Quellen und Forschungen
zur
deutschen Volkskunde

Herausgegeben von

E. K. Blümml

2. Band

# Bremberger-Gedichte

Ein Beitrag zur Brembergersage

von

Arthur Kopp



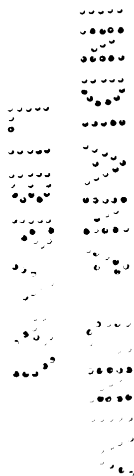
Wien
Verlag Dr. Rud. Ludwig
1908

# Bremberger-Gedichte

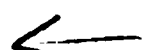
## Ein Beitrag zur Brembergersage

von

**Arthur Kopp**



**Wien**
Verlag Dr. Rud. Ludwig
1908



Der mittelalterliche Minnedienst war unzweifelhaft eine sittigende Macht, anscheinend sogar die wirksamste gegenüber einem unbändigen, wilden Zeitalter. Sein sänftigender Einfluß auf die rohen Gemüter läßt sich nicht hoch genug veranschlagen; besser und nachdrücklicher vielleicht als Herren- und Gottesdienst vertrat er Zucht und Sitte, Pflicht und Ehre, Gesetz und Anstand gegenüber Willkür und Zügellosigkeit, Gewalt und Eigenmächtigkeit, Plumpheit und Stumpfsinn. Er war zugleich eine Notwendigkeit und ein Segen für das damalige sonst so fried- und freudlose Geschlecht. Während vorher für ganze Generationen der Lebensinhalt fast nur in wüster und regelloser Streitlust ohne jede Beimischung von höherer Weihe durch edlere Gedanken, zartere Regungen, feineren Geschmack bestanden hatte und nach vorübergehendem Aufschwung wieder bestehen sollte, gab es jene verhältnismäßig schönere Zwischenzeit, in der die nicht minder tapfern und streitbaren ritterlichen Helden den Frauen zu Gefallen auf innere Bildung und gute Sitte Gewicht legten, sich in kunstreichen Formen, Wendungen und Ausdrücken übten und neben Mut und Stärke nicht nur den äußeren Schliff, sondern auch Eigenschaften des Geistes, Gemüts und Herzens wohl zu schätzen wußten; damals entfaltete der Minnesang seine köstlichen, leider in der nah bevorstehenden allgemeinen Verwahrlosung nur allzuschnell wieder verwelkten Blüten. Zum ersten Mal regte damals der deutsche Geist lebhafter seine Schwingen und ward sich seiner eignen Kraft bewußt, zum ersten Mal pochte das deutsche Herz bei zarteren Schwingungen in vernehmlicheren Schlägen, zum ersten Mal kehrte deutsches Innenleben sich mit einer gewissen Mannigfaltigkeit und Fülle nach außen.

Aber wie der höfische Minnedienst, auf unhaltbaren Grundlagen beruhend, sich bald in starren Formen und nichtigen

Äußerlichkeiten erschöpfte, so war und blieb auch in seinen Anfängen und in seiner Entfaltung der Minnesang, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine leere, müßige Spielerei mit erkünstelten, scheinbaren Gefühlen und Empfindungen. Überspannt und verstiegen wie das äußere war das innere Leben bei Rittern und Sängern und artete bisweilen geradezu krankhaft aus. Wenn die Minne bei noch so vielen ihr ganzes Dasein ausfüllte, so blieb sie doch bei den meisten ein herbeigesuchter Zeitvertreib, eine oberflächliche Tändelei, eine bloße Zerstreuung. Die Tiefe des Herzens wird selten aufgetan, das innerste Wesen bleibt meist verschlossen. Von leidenschaftlicher Neigung, heißer Sehnsucht, sinnlicher Glut oder gar geistiger Wahlverwandtschaft finden sich nur ganz vereinzelte Spuren. Bei der angeschwärmten Gebieterin Erhörung zu finden, ihre Liebesgunst in Wirklichkeit zu gewinnen, war im allgemeinen gar nicht Zweck der Übung; derartiges war gegen die Gesellschaftsordnung und hätte gegen die Spielregel verstoßen; das ging schon deshalb nicht wohl an, weil man aus freier Wahl, aber nach überwiegendem Brauch meist einer Ehefrau, somit auch deren Manne gegenüberstand. Daß es aber trotzdem nicht immer nur bei harmlosen Plänkeleien und Schwärmereien blieb, das verraten vor allem zahlreiche Tagelieder, bei denen sich's recht oft um verbotenen Liebesgenuß und gemeinen Ehebruch dreht.

Dieses ausgeklügelte Spiel, wie frostig und äußerlich es auch meistens erscheint, blieb dennoch ein Spiel mit dem Feuer, ein ungemein gefährliches Wagespiel; aber gerade die damit verbundene Gefahr gab auch wieder die Hauptwürze, das beste Reizmittel für diese die Gefahr in jeder Form suchenden Kreise, deren Lebensinhalt ohne das dürftig und schal war. Nicht alle, die sich zu diesem Tummelplatze drängten, waren taktvoll, delikat und geschickt genug, nicht alle wußten Ziel und Maß zu halten, nicht alle waren von ehrenhaften und lautern Absichten beseelt; so blieben die Schranken oft unbeachtet, aus anfänglichem Scherz wurde später oft bitterer Ernst. Die Männer der in kunstreichen Minneliedern besungenen Damen wurden auch bisweilen die Spielverderber. Wenn der Minnedichter seinen Gesängen zu viel Glut einhauchte, seiner Einbildungskraft zu vorwitzig Raum gab,

die Reize der erwählten Frau zu vertraut und lüstern, zu deutlich und offen schilderte, so wurde mancher Ehemann gelegentlich eifersüchtig und entledigte sich des unbequemen, ob da schuldigen oder nicht schuldigen Nebenbuhlers kurzer Hand, indem er ihn totschlug.

Durch das bekannte Gedicht Uhlands ist weiteren Kreisen in Deutschland näher gebracht worden die Sage vom Castellan von Coucy und seiner Herzensflamme, der Dame von Faiel. Nach andrer altfranzösischer Überlieferung wird ähnliches über Guillaume de Cabestaing (Cabestan) und Marguerite de Castel-Roussillon berichtet;*) aus dieser Quelle hat z. B. Boccaccio die neunte Geschichte des vierten Tages im Dekameron geschöpft.

In der Erzählung über den Castellan von Coucy stirbt dieser fern von der Heimat auf der Kreuzfahrt und ordnet an, daß nach seinem Tode sein Herz einbalsamiert und in einem kostbaren Behältnis durch einen vertrauten Boten seiner Dame zugestellt werden solle; der Bote wird von deren Gemahl abgefangen, dieser bemächtigt sich des Herzens, läßt es für die Tafel zubereiten und von seiner Gattin verzehren. — Nach der andern Fassung überfällt und erschlägt der eifersüchtige Gatte seinen Nebenbuhler, schneidet ihm das Herz aus der Brust, läßt es frischweg zubereiten und seiner Gattin vorsetzen.

Ähnliche Sagen sind sehr verbreitet, sie finden sich sogar im fernen Indien, der Heimat und Urquelle für unzählige Märchen, Geschichten und Sagen, die seit Jahrhunderten im Abendlande bei den einzelnen Völkern allgemein bekannt und scheinbar urwüchsig sind. Als eigentlichen Kern dieser sogenannten Herzmäre muß man hinstellen, daß ein Mann seiner Frau das Herz ihres Geliebten auftischt. Als Hauptunterschied, wonach sich zwei besondre Fassungen ergeben, sticht hervor, ob der eifersüchtige Gatte den Nebenbuhler selbst umbringt oder ob dieser auf andre Weise stirbt. Alle sonstigen Züge der Darstellung können lediglich als Nebenumstände gelten: ob der

*) Es werden auch andre Namen genannt, so Gabrielle de Vergy, Tricline Carbonnel de Seillan u. a. Ältere Literatur über den Gegenstand s. Biographie univ. und Nouv. Biogr. univ. Artikel: Cabestaing, Coucy, Vergy.

Liebhaber der Frau zugleich ein Sänger ist, inwiefern die beiden Liebenden dem Ehemann Ursache zur Eifersucht gegeben haben, vermöge welcher Umstände der Gatte das Herz des ohne sein Zutun gestorbenen Nebenbuhlers erlangt, welche Todesart nach der Enthüllung die Frau wählt u. a. m. Die mehr oder minder selbständige Ausmalung derartiger Einzelheiten blieb jedem Erzähler frei.

Wie grausig und unmenschlich dieser Kannibalismus den gebildeten Geist anmuten mag, so läßt sich ähnliches leider auch der christlichen Welt und zumal den rohen, blutgierigen Rittern aller Länder später noch als im 13. Jahrhundert recht wohl zutrauen, und es liegen keine triftigen Gründe vor, diese Scheußlichkeit nach dem fernen Indien zu verlegen.*) Fälle menschenfresserischer Anwandlungen lassen sich durch Märchen, Dichtung und Sage der gebildeten Völker verfolgen von den Tantaliden über Harpagos zu Shakespeare's Titus Andronikus und zum deutschen Märchen vom „Machandelboom". Gerade dem Herzen aber wohnt eine ganz besondere Kraft bei — wird ihm wenigstens allgemein zugeschrieben. So verschlingt Zeus das Herz des von den Titanen alsbald nach der Geburt zerrissenen Dionysos-Zagreus. Gerade das Herz ist auch in der Edda zum Hauptbestandteil bei der grausigen Mahlzeit ausersehn, welche die Gudrun dem Atli von ihren gemeinsamen beiden Söhnen bereitet, und Fafners Herz wird von Sigurd als ungemein erlesener und köstlicher Leckerbissen verschmaust. Unter den Abenteuerlichkeiten, die der scharfsinnige Junker Don Quixote (II. Kap. 23) in der Wunderhöhle des Montesinos erfahren und wahrgenommen haben will, kommt auch die — von Cervantes freilich parodistisch nach älteren Romanzen (Duran, Romancero gen. 1, 1849, No. 386—93) erzählte — Sendung des dem sterbenden Durandarte auf seinen Wunsch durch Montesinos herausgeschnittenen Herzens an Belerma vor. Wenn ein derartiges

*) Über den Sagenstoff und seine mutmaßlichen Wanderungen von einem Volk zum andern haben ausführlich gehandelt: Gaston Paris in der Histoire littéraire de la France 28 (1881) S. 352—90 „Jakemon Sakesep, auteur du Châtelain de Couci" (= Romania 8, 343—73) und in der Zeitschrift Romania 12 (1883) S. 359—63 „La légende du chatelain de Couci dans l'Inde", sodann: Hermann Patzig, Zur Geschichte der Herzmäre, Progr. d. Friedrichs-Gymn. zu Berlin, Ostern 1891 (22 S. 4°).

Herzensvermächtnis durch einen dem Tode geweihten Ritter an seine Dame nicht nur ein ganz vereinzelter Fall war, sondern öfter vorkam, so daß man von dieser zarten Aufmerksamkeit fast als einem Brauch reden könnte, wie ja zur Blütezeit des Minnedienstes die Herren sich in den großartigsten Huldigungen für die Damen überboten und nur einer etwas recht Eigenartiges vorzumachen brauchte, um sogleich Nachahmer zu finden — wenn also, wie es nach allem den Anschein hat, das Herz als Unterpfand und Symbol den Tod überdauernder Liebe von mehr als einem Sterbenden seiner Dame zugesandt wurde, so könnte sich's wohl ein oder das andere Mal so gefügt haben, daß das Herz dem Ehemann in die Hände geriet und ihn auf den Gedanken brachte, sich damit Genugtuung zu verschaffen, wobei solch ein viehischer Wüterich das Ganze womöglich für einen Hauptspaß hielt. Ein Geschehnis wie das mit dem Herzen des Castellan de Coucy liegt keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit und könnte sich sogar verschiedentlich wiederholt haben, und fast noch besser entspricht allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit und Wirklichkeit im ritterlichen Zeitalter das eigenhändige Herausreißen des Herzens aus der Brust des Nebenbuhlers durch den eifersüchtigen Gatten und alles weitere. So liegen vielleicht beiden Fassungen der Herzmäre wirkliche Begebenheiten zugrunde.

Jene beiden Gestaltungen der Sage trifft man auch in deutschem Gewande, freilich in Einzelheiten abweichend und verändert, wieder an, und zwar den Boten mit dem Herzen des auf der Kreuzfahrt gefallenen Ritters — unter Vermeidung aller örtlichen wie persönlichen Beziehungen und Namen — in einem Spruchgedicht Konrads von Würzburg*), den eifersüchtigen Gatten als Mörder in der Bremberger-Sage.

*) Liederbuch der Clara Hätzlerin, hrsg. v. Haltaus (Bibl. d. ges. deutschen Nat.-Lit. 8. 1840) S. 173 (vgl. S. LV) Nr. 23: Der hertz spruch. Ich brüf in meines hertzen synn . . . 486 Z. — Hdschr. des M. Ebenreutter von Würtzpurg 1530: Berlin Mgf 488 (Inhaltsverz. Mgq 714) Bl. 97—106 Herzspruch in 486 Reimzeilen. — Herzmäre hrsg. v. F. Roth (1846). — Frdr. Hnr. v. d. Hagen, Gesammtabenteuer 1 (1850) S. 225 Nr. 11 (vgl. 3, 791). — Jetzt am bequemsten in Reclams Universalbibliothek bearb. v. Hnr. Kräger. — Konrad v. Würzburg, kleinere Dichtungen, bearb. v. Karl Pannier (1879).

Die Sage vom Bremberger liegt sowohl im Volksgesange vor als in mehreren Meisterliedern, die stets ein und dieselbe, mehrfach eigens als Bremberger bezeichnete Strophenform aufweisen. Genau nach demselben, Silbe für Silbe damit übereinstimmenden Schema gebaute Strophen sind in größerer Zahl von dem Minnesänger Reinmar von Brennenberg überliefert. Auch er kam gewaltsam ums Leben, zwar aus unbekanntem Anlaß, doch auf eine Weise, die der Vermutung Vorschub leistet, daß ein Verhältnis zwischen ihm und einer vornehmen Dame der geheime Grund gewesen sei. Nach ihrem bei Regensburg gelegenen Stammsitz Brennenberg oder Prennberg werden Angehörige dieses Geschlechts bisweilen Prennberger, Bremberger oder auf ähnliche Weise benannt. Es kann kaum ein Zweifel obwalten, daß die Gedichte, die sich als Bremberger bezeichnen und jene Sage vom Herzen des toten Sängers behandeln, von Erinnerungen an Reinmar von Brennenberg ausgehn und nach dem Vorbild seiner besondern, ihm allein eigentümlichen Strophe verfaßt sind.

Friedrich Heinrich von der Hagen handelt im vierten Bande seiner Minnesinger (S. 281, vgl. S. 8) über Geschlecht, Person und Lebensumstände Reinmars. Danach ward ein um die Mitte des 13. Jahrhunderts im blühenden Mannesalter stehender Sänger des Namens „aus unbekanntem Anlasse mit mehreren seiner Mannen von den Regensburgern erschlagen: vielleicht um dieselbe Zeit, als (1256) Helke von Brennenberg mit ihrer unschuldigen Herrin, der Herzogin von Bayern, vom Herzog zu Donauwörth erstochen wurde.“ Es handelt sich um Ludwig von Bayern, „der in der Nacht des 18. Febr. 1256 in Donauwörth seine so schöne als unschuldige Gattin Maria von Brabant in eifersüchtiger Wut ... vor seinen Augen enthaupten ließ; eine Greueltat, welche auch die Dichter damals gebührend gerügt haben.“*) Wenn eine Geschlechtsverwandte Brennenbergs mit jener unglücklichen Herzogin zugleich in den Tod gehn mußte, so könnte sie zwischen dem ritterlichen Sänger und ihrer Herrin als Liebesbotin und Übermittlerin der Lieder eine ähnliche Rolle gespielt haben, wie die Niftel bei Ulrich von Lichtenstein.

*). Vgl. Riezler, Gesch. Bayerns 2, 110; Söltl, Ludwig d. Strenge (1857) S. 31—34, 95—103.

Von Gedichten bietet F. H. v. d. Hagen, Minnesinger 1 (1838) S. 335—38 unter dem Namen Reinmars 12 jener sogenannten Bremberger-Strophen und nachträglich noch 2 nebst einer namenlosen: Minnesinger 3 (1838) S. 329, 334, 466.*) K. Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Handschrift (Bibl. d. lit. Vereins 68, 1862) S. 69 Nr. 729—44, führt aus dieser Handschrift eine längere Reihe von Liedern im „Brandenberger (Brannenberger)-Ton“**) vor, wovon er 6, aus je 3 Strophen bestehend, vollständig veröffentlicht hat: S. 503 Nr. 132—37; vgl. S. 163. Ob unter den zahlreichen Bremberger-Strophen manche noch von dem alten Minnesänger selbst verfaßt und vielleicht mehr oder weniger überarbeitet, oder ob alle diese späterer Herkunft sind, läßt sich schwer entscheiden und erkennen. Vieles mag in seiner Art und in seinem Sinne bald mit größerem, bald mit geringerem Geschick, manches mit Benutzung seiner echten Lieder und mit Anlehnung daran hergestellt sein. Jedenfalls bot jene Sage den Meistersängerschulen einen beliebten Stoff und jene Strophe zugleich eine beliebte Form zu Kunstübungen für Anfänger.

Innerhalb der älteren deutschen Dichtung tritt Brembergers Person und Name noch in einer andern, unblutig verlaufenden Mär auf, wonach er für seine Herrin, die Herzogin von Österreich, den heikeln Auftrag ausführt, sich durch Augenschein zu vergewissern, ob die Königin von Frankreich dem Gerücht entsprechend in der Tat vor allen Frauen die Schönste sei. In dem längeren, aus 15 Bremberger-Strophen bestehenden Meisterliede, das davon erzählt, übernimmt mittendrein der Held selber das Wort und führt sodann den Faden der Erzählung weiter, weshalb es auch bei diesem Gedicht zweifelhaft scheinen könnte, ob nicht ein echtes Erzeugnis des Minnesängers hierbei zugrunde gelegen habe. Der Auftrag, den Bremberger in diesem Gedicht von seiner Herrin erhält, setzt übrigens eine sehr weitgehende Vertraulichkeit zwischen beiden voraus, und wenn man einmal

*) Lange vorher schon: Schönheit und Liebe: Ein Dialog von Reinman von Brennenberg. Halberstadt 1773 — Dem Geburtstage des Herrn Kanonikus Gleim gewidmet.“

**) Runge, die Sangesweisen der Kolmarer Handschrift (1896) S. 158 Nr. 101.

das Ereignis als wirklich annahm, so lag es nahe, demgemäß auf den Gemahl der Herzogin von Österreich die Rolle des eifersüchtigen Mannes zu übertragen, der den Sänger tötete oder töten ließ.*) Nach der Darstellung in den deutschen Meisterliedern sieht es ohnehin mehr danach aus, als ob der Sänger nicht heimtückisch ermordet sei, sondern als ob ihn ein über Leben und Tod gebietender Landesherr, ein mächtiger Fürst oder Herzog, kraft seiner richterlichen Machtvollkommenheit, freilich ohne Rechtsverfahren und Urteilsspruch habe töten lassen.

Wenn in den davon handelnden Gedichten der Sänger durchweg als unschuldig dargestellt wird, so finden sich immerhin unter den erhaltenen Strophen einige — wobei gerade diese den Eindruck der Ursprünglichkeit und Echtheit machen — mit Äußerungen über den rechtmäßigen Ehemann, die diesen, selbst wenn er langmütig und rücksichtsvoll bis aufs Äußerste war und wenn er dem üblichen Spiel mit losen Worten im höfischen Minnedienst noch so viel zugute hielt, wohl oder übel reizen mußten und vielleicht reizen sollten. So wenn in dem unverkennbar älteren Liede „Mein mut mich zwingt zu dinst singen der frawen zart“ (s. unten, Zwickau, fl. Bl.) der Sänger sich erkühnt, darauf hinzuweisen, daß er dem Gatten doch keinen Schaden tue durch seine Huldigungen an dessen Gemahlin; jener wohne ja mit ihr in einem Hause, sei stets nach Wunsch mit ihr zusammen, während er dessen entbehren müsse; freilich wenn er es nur ernstlich darauf anlegen wollte, zu seiner Herzallerliebsten vorzudringen, so könnte jener ihn gewiß auf keine Weise daran hindern; der sei ja nur deshalb auf ihn erzürnt und voller Neid, weil „sein maul kein glimpf nit kan, das er dem zarten frewelein ein lobe möcht verbringen“ — welcher Ehemann würde sich solche kecken Anzüglichkeiten gefallen lassen! Die Damen freilich, die nicht selten an der Seite roher, ungeschliffener Männer litten und sich langweilten, liehen derartigen Einflüsterungen der feiner gebildeten, wortgewandten Sänger allzugern Gehör.

Bei den zuletztgenannten beiden Liedern zeigt sich im

*) So nach ungenannter Quelle Bermann, Alt- u. Neu-Wien (1880) S. 235.

Strophenbau von dem gewöhnlichen eine Verschiedenheit, indem hier von der sonstigen ersten und vierten Zeile die 4 ersten Silben abgetrennt und miteinander durch den Reim gebunden sind. Nur noch in einem der folgenden Lieder, und in diesem nur teilweise, findet das gleiche statt, in jenem aus 8 Bremberger-Strophen bestehenden, aus verschiedenen Liedern früheren und späteren Ursprungs zusammengestoppelten Gemengsel eines Einzeldrucks (Berlin Yd 8581), beginnend „Wach auf, herzlieb, auß deynem schlaff, das bitt ich dich.“ Fast möchte man meinen, daß diese künstlichere Reimverschränkung erst später in den Strophenbau hineingekommen sein könne, da die ausdrücklich unter dem Namen des Reinmar von Brennenberg überlieferten Strophen sämtlich das einfachere Schema zeigen; auch würde es der Vorliebe des Meistersanges für besonders verschnörkelte, künstlich übertriebene Formen durchaus entsprechen, wenn hier aus einer einfacheren eine verwickeltere Strophe gemacht wäre. Indes ist es an sich wahrscheinlicher, daß eine durch mehrere Verse getrennte Reimbindung, zumal wenn die Zeilen nicht abgesetzt werden, übersehen und fallen gelassen wird und je länger desto mehr in Vergessenheit gerät, als daß in eine feste, vielbenutzte Strophenform durch spätere Nachahmer bei sonstiger genauer Übereinstimmung etwas Neues eingeführt würde. So könnten doch vielleicht schon von Anbeginn beide Formen zugleich durch Reinmar angewandt worden und gleichermaßen später im Meistersange nebeneinander hergegangen sein. Ob eine und welche der beiden Formen die ursprüngliche sei, läßt sich um so weniger ausmachen, als ebenso bei den Minne- wie bei den Meistersingern trotz aller noch so peinlichen und eifersüchtigen Überwachung der Strophenformen oder Töne dennoch in diesen, zumal den künstlicheren, fast immer Unbestimmtheiten und Schwankungen wahrnehmbar sind.

Was den äußern Bau dieser Strophe betrifft, so dürfte noch die mehrfach vorkommende Verwechslung derselben mit Schillers Hofton bemerkenswert sein. Diese rührt wohl daher, daß wenn man die schwerfällige Bremberger-Strophe, deren Abgesang mit 11 Reimzeilen im Verhältnis zu den beiden kurzen Stollen zu massig ausgefallen ist, um die letzten 5 Zeilen verkürzt, eine

Strophenform entsteht, die nach Länge, Zahl und Reimstellung der Zeilen dem Schillerschen Hofton überaus ähnelt. Daß man aber die letzten 5 Zeilen der Strophen als überflüssig und schleppend auch schon im Zeitalter ihrer Anwendung bisweilen empfunden haben muß, das läßt sich mit besondrer Deutlichkeit aus einer Berliner Handschrift (Mgq 719) schließen, worin sich mehrere sonst nicht beachtete Bremberger-Strophen mit besonders abgesetztem Schlußteil, ja sogar ohne denselben vorfinden.

Wie verbreitet der Bremberger-Stoff nach Form und Inhalt im Volksgesange des 16. Jahrhunderts war, läßt sich am besten daran ermessen, daß man aus Fetzen von Bremberger-Strophen quodlibetartig ein Lied zusammenschweißte, das unter die Bergreihen aufgenommen und in deren Sammlung mit abgedruckt wurde: „Ich erfrew mich eins, des ich mich billich frewen soll“ (Bergr. II. 1574 Nr. 5); vgl. darüber Euphorion 10 (1903) S. 259. Dies quodlibetartige Lied findet sich außerdem in einem fliegenden Heftchen, das noch dadurch besonders merkwürdig ist, daß die drei darin enthaltenen Lieder sich in derselben Reihenfolge mit ebensovielen Strophen im zweiten Teile der Bergreihen wiederfinden: Ye 505 Drey Schȏner | Lieder, Das Erst, Ich er- | frew mich eins, Das Ander, Viel | Glůck vnd heil, ist niemand feil, etc. | Das Dritt, Wolauff jr Nar- | ren ziehet all mit mir. (Bildchen, Kopf mit Schellenkappe darst. — Am Schluß:) Gedruckt zu Magdedurgk | Durch Joachim Walden, [!] (4 Bl. 8⁰ o. J. Rückseite des ersten u. d. letzten Blattes leer.) 1 in 6, 2 in 4, 3 in 9 Str. = Bergr. II 1574 Nr. 5—7.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß eine Dresdner Meistersängerhandschrift: M 8, angelegt von einem gewissen Valtin Wildnauer, mehrere Gedichte nach entsprechendem Strophenbau bietet als im „Hofton Konrad Brembergers“ verfaßt: Bl. 317ᵃ In dem Hoffthonn Cunrad Brembergers | kunig Sueno wirt dreimal gefangen. | Als in Denmarck | Sueno erwelter kunig wart . . . 3 Str. Anno Salutis 1547 | Am 25 tag Junj. — Bl. 348ᵇ In dem Hoffthon Cunrat Brembergers | Ein buel lied. | Durch forcht vnnd schmertz | durch kain gewalt sterck macht noch krafft . . . 3 Str. Anno salutis 1552 geschriben | Am Suntag nach obersten. — Bl. 392ᵃ „In des Brenburgers Hof thon ein Ser alt | gedicht

von dem Brenburger. | Ich sach sie an | die auserwelten frawen zart . . . 15 Str. Geschriben von Fritz Nogers Sun im 1474 Jar | am Donerstag nach aller heilling tag". Die Handschrift bietet hier das unten an erster Stelle vollständig abgedruckte Lied. Innerhalb dieser Fassung, die sonst nicht unerheblich von der unten zugrunde gelegten abweicht, lautet der Name des Helden ebenfalls durchweg Bremberger. — Bl. 396ª folgt unmittelbar nach dem vorigen Bremberger-Gedicht: In des Brenbergers Hof thon ein alts gedicht. | Ach höchster hort | merck auf was ich jetz singen will . . . 3 Str. Abgeschriben vons Fritz Nogers Suns hantschrift alt | gleich wie man hatt 1474 Jar gezalt | jetzt wider abgeschriben in 1590 Jar in der deurern Zeitt | Da man ein mas reinisch weins vmb 63 pfening geitt. — Bl. 691ª werden im Register diese 4 Gedichte zu „Kunrad prembergers Hof thon" aufgeführt. — In allen sind stets die vier ersten Silben jeder Strophe für sich abgesetzt und entsprechend gereimt mit einer aus den vier ersten Silben des andern Stollens bestehenden Zeile, so daß hier die beiden Stollen je 4 Reimzeilen enthalten.

In Goedekes Grundriß, I² S. 311, werden einige Bemerkungen über Bremberger-Gedichte geboten, wobei noch abgesehen von dieser Dresdner auch eine Berliner Meistersängerhandschrift erwähnt wird: Mgf 25. In letzterer stehn aber, S. 361, bei den Worten „Im hoffton Brembergers" nur ein paar Noten, also nicht einmal die Melodie vollständig; sonst ist jene Seite ganz leer. Bei Goedeke wird kurz vorher, I² S. 309, aus einer andern Berliner Handschrift, Mgq 414, eine längere Reihe von Meistersängern aufgezählt, dabei kommt auch der Name „Kuncz Prenberger" vor. Ob dieser Meister Kunz vielleicht nach der mit besonderer Vorliebe von ihm angewandten Strophe sich einen Beinamen zugelegt hat oder wie sonst er zum Doppelgänger des älteren ritterlichen Sängers geworden ist, läßt sich vorläufig nicht sagen.

Wenn im folgenden, abgesehn von den in Hagens Minnesingern abgedruckten, sowie den von Bartsch aus der Kolmarer Handschrift genannten und zum Teil veröffentlichten sonstige bisher nicht berücksichtigte, mindestens nicht miteinander

in Beziehung gesetzte Bremberger-Gedichte zusammengestellt werden, so sind für diesen Zweck benutzt und herangezogen worden die Bibliotheken zu Berlin, Dresden, Erlangen, London, Weimar, Zwickau, wobei der Ertrag nicht ganz gering ausgefallen ist.

I. Voransteht die Mär von Brembergers Verlegenheit und Pein zwischen den beiden schönen Fürstinnen, der Herzogin von Österreich und der Königin von Frankreich.

II. u. III. Es folgen zwei Minnelieder, welche für sich besonders in einem fliegenden Heftchen gedruckt vorliegen. Sie könnten auf Reinmar von Brennenberg zurückgehn.

IV bis XIII. Ein Sammelband von Naglers enthält 10 Bremberger-Gedichte. Diese werden in der alphabetischen Reihenfolge, wonach sie schon an ihrem Fundorte zusammengestellt sind, hier ebenfalls vorgeführt unter Einordnung und Angliederung der aus andern Quellen nachweisbaren verwandten Fassungen. Davon könnten die Nummern V, VI, VIII, X, XII, XIII als echte Lieder des alten Minnesängers gelten. Das Gedicht unter XI behandelt Brembergers Tod gemäß der sagenhaften Überlieferung und gibt sich ausdrücklich als Erzeugnis eines andern Dichters. Die bei VII gebotenen Strophen versetzen in die Stimmung Brembergers und seiner Herrin vor seinem Tode, der hier als eine dem Sänger unmittelbar bevorstehende, somit von seinem sich beleidigt fühlenden Herrn über ihn verhängte, vorher angekündigte Hinrichtung seine Schatten vorauswirft. Auch diese Gedichte können wohl nur spätere Schulübungen sein. Die Nummern IV „Es ist nit lang das mich ain hübsche Junkfraw bat“ und IX „Mich bat ain fraw, ich solt jr dienen manigfalt“, letzteres ein Zotenlied von gemeinster Art, stechen von den unzweifelhaft echten Liedern Reinmars zu sehr ab, als daß an dessen Urheberschaft gedacht werden könnte.

Nummer XIV vereinigt 8 Strophen aus verschiedenen Bremberger-Gedichten, wahrscheinlich also darunter auch echte Bestandteile, jedoch in späterer Fassung.

Auch XV und XVI könnten, abgesehen von späteren Änderungen, echt sein.

Den Beschluß unter XVII macht das im 16. Jahrhundert verbreitete Volkslied vom Bremberger.

---

## I.

**Weimar, Hofbibl. Sammelb. 14, 6:60ᵃ St. 6: Ein hübsch Lied von | dem Bremberger vnd eyner | Hertzogin von Oster- | reich, mit fünfftze- | hen gesetzen. (Bildchen — aus 5 Stücken zusammengesetzt — links Frau, rechts Mann darst. — 4 Bl. 8⁰ o. O. u. J.)**

[Bl. 1ᵇ] Ich sahe sie an, I
die außerwelte frawe zart,
jr wang vn(d) auch jr roter mund,
der leuchtet für die rose.
Ich sund(er) man,
jch sprich vn(d) das von frawe(n) art,
keyn schöner bild nit sey yetzundt
vor allen künigin(n)e.
Mein herr wol mag sein gemeyt,
das er die schönsten frawe(n) hat
vnter den fürste(n) here.
Er hab es für ein seligkeit,
vnd wen(n) er küst jr mündlein rot,
des wöll jn ym(m)er mere.
Was jm doch lieb von seiner frawen widerfert,
vn(d) der ist selig dem jr eine ist beschert,
als meine(m) herren vn(d) dem künig in Frankenreich,
jch hab gehört das in der welt
den zweyen frawen niemand gleich.

*

Ach Bremberger, II
du aller liebster diener mein,
ist es dein ernst oder schimpf,
dz du mich preist so sere.

---

**Str. I Z. 5 D: Ich junger Man — vielleicht: Ich sender man?**

Mir ist nit schwer,
ob jch dir es zeuch in schimpf
vnd ob ich hör das spotten dein,
sunst wer es mir vnmere.
Das mir das thet ein ander man,
dem het jch es leicht nit für gůt,
der nicht meyn diener were.
Nein fraw jr solt mich recht verstan,
mir steet doch all mein sin vn(d) můt,
zů loben euch vil here.
Ich red es auch on schimpf warlich auf meynen eid,
das jr in meinen augen die schönste seyt,
vn(d) von der künigin in Frankreich saget man vns vil,
vnd die sol sein schöner dann jr,
das jch doch nit gelauben wil.



Ach Bremberger, III
du aller liebster diener mein,
jch bin dir auß der massen hold,
jch thů dir wol vertrawe(n).
Ich bitt dich seer,
wiltu der warheit [Bl. 2a] sicher seyn,
ich gib dir silber vnd das gold,
wilt du die warheit schawen.
Vnd welche doch die schönste sey
vnter fürsten vnter künigin
vn(d) vnter reinen weiben.
In trewen stee jch dir bey,
vn(d) zeuchstu zů der künigin hin,
so magstu mir vertreyben —
Meyn grosse gir vnd magst erfrewen meinen můt,
vn(d) thůstu das, dir magst erwerben ehr vnd gůt,
vn(d) bringestu mir die warheit von der künigin eben,

Str. II Z. 6 B: züch in glimpff.
C: zeuch in gelympf.
D: vnd das ich hör das spotten dein | ich zeuch dir es in ein gelimpf.
Str. III Z. 10 D: vnder vnß zweien Kunigin.

von mir solt dus dest besser han,
des wil jch dir meyn trewe geben.

❋

Ach reyne fraw, IV
jch fůrcht mein můhe sey gar verlorn,
bring jch das jr nit hőret gern,
darumb ist mir gar schwere.
Wenn jch getraw,
mich darmit also wol bewarn,
die reiß wer mir nit zů fer,
brecht jch euch gůte måre.
Damit jch wurd empfangen schon
von euch liebste frawe zart
nach ewrem wolgefallen.
Des frewet jch mich on argen won,
vnd begert jch wol an die fart,
an freůden wolt jch schallen.
Was jch darumb solt leyden des acht jch nicht,
vnd was mir dort durch ewrn willen ja geschicht,
das het jch schier verklagt, vnd kem jch frőlich her,
nit lieber zeyt gelebt jch nie,
brecht jch das euch gefallen wer.

❋

So zeuch dahin, V
du aller liebster diener mein,
laß dir gebrechen keinerley
an zerung vn(d) an pferden.
Wann jch doch bin
genzlich in der pflege dein,
deyn trewer dienst der won vns bey
nach meynes herzen gerden.
Vnd laß dir machen [Bl. 2b] was du wilt,
das du bedarfst zů deynem leib,
vn(d) sunst zů mancher hande.
Des bin jch frőlich vnd můtes milt,
es sey zů man oder zů weib,
mit geschmeyd vnd gewande.

Ach fraw so zart, jch můß haben ein kremelein,
das darinnen sey das zůgehőrt den frawen feyn,
zů spinnen wůrken den frawen gehőrt zů teil,
das jch dort der kůnigin
sol haben als ein kremer feyl.

❋

Ach Bremberger, VI
nun zeuch dahin, nim was du wilt,
glůck so wůnsch jch dir vnd heyl,
Got wőll das dir gelinge.
Zart fraw, meyn ger
die steet mir hin durch das gewild,
dz jch den kram sol haben feil,
den jch gen Paris bringe.
Gesegen euch Got, fraw so zart,
bis jch zů euch herwider kum
mit also hohen freuden.
Das jch die fraw in hoher art
můg schawen euch vn(d) mir zů frum(m),
so wil jch frőlich geude(n).
Ich far dahin zů dienst der liebste(n) frawen mein,
gen Paris zů der hochgelobten kůnigin,
jch wil sie schawen recht ob jch es fůgen kan,
jch wil euch bringen die warheyt,
wolhin also zeuch jch daruon.

❋

Also zog jch VII
gen Paris in die werden stat
zů eynem außerwelten wirt,
der saß vnter dem berge.
Gar senftigklich
jch denselben wirt do bat
mit klůgen worten auf der fart,
das er mir geb herberge.
Er sprach, geren meyn liebster gast,

Str. V Z. 18 B u. D: dort vor der.
19 B u. D: ein kremerin.
Str. VI Z. 6 D: durch manch wildes gfilt.

jch gib euch fûter vn(d) auch stro,
darzû essen vnd trinken.
Jch het zwar weder rhû noch rast,
jch [Bl. 3ᵃ] thet sam jch doch wer gar blôd,
dem wirt dem begunt jch winke(n).
Jch sprach, herr wirt jch wolt euch fragen on gefer,
vnd ob es doch nit wider eweren wille(n) wer,
er sprach, fragt lieber gast nu was ewer herz begert,
vn(d) das der stat nit schedlich sey,
bescheydung wert jr wol gewert.

❋

VIII
Mein lieber wirt,
nu gebt mir ewern trewen rat,
wie jch die kûnigin tugentlich
môcht sehen vnter augen.
Wol vmb jr schôn
man mich her gesendet hat,
die Herzogin von Osterreich,
das wisset one laugen.
Wann sie des doch nit wolt entbern,
jch solt schawen die fraw so feyn,
die man so hohe preyset.
Von jrer schôn so hôrt sie gern,
der hochgelobten kûnigin,
wer da jr schôn beweyset.
Darumb hat mich die herzogin her gesandt,
ob jch jr môcht die rechte(n) warheit thûn bekant,
wol von der zierd vnd schône der zarten kûnigin her,
bring jch vnd verkûnd der herzogin,
sie wûrd sich frewen also seer.

❋

IX
Darumb helft mir,
jch wil euch machen gûtes reich,

---

Str. VII Z. 1 bis 3 hinter 4 bis 6: A B C; D:Z. 1—6 in der richtigen Reihenfolge. 7 mit hubschen worten wol gezirt 10 strej 13 sam ich da heim wer frej.

Str. VIII Z. 5 D: ir zir, l. zird.

wie jch die fraw am basten schaw,
dz bitt jch euch in trewen.

Der wirt sprach schier,
wil jch euch weisen sicherleich,
wen(n) gen kirchen geet mein fraw,
ein man mǒcht sich jr frewen —

Wen(n) er solchs bild ansicht,
wan(n) schǒners bild gesach jch nie,
red jch bey meine(m) eide.
Jch sprich, jch hab mich des verpflicht,
ein kremleyn klůg das hab jch hie,
vn(d) wil mich frewlich kleyden.
[Bl. 3ᵇ] Herr wirt damit will jch versuchen zwar meyn heyl,
vnd vor dem thor der burg so wil jch habe(n) feyl,
halt das verschwigen darumb jch euch freundtlichen bit,
der wirt der sprach, habt euch meyn trew,
vnd das jch euch wil melden nit.



Mit meynem kram X
setzt jch mich fůr das burge thor,
jch het feyl hůbsche abentheůr,
von spindel vn(d) von seyden.

Gar wunesam
gieng her die kůnigin auf de(m) spor,
jr roter mund bran als ein feůr,
vn(d) auch jr wenglein beiden.

Zwǒlf junkfrawen klůg tratten jr nach,
sie sprach, Got grůß dich kremerin,
was hast du schǒnes feyle.
Jch dankt jr tugentlich vn(d) sprach,
jr hochgelobte kůnigin,
jr secht es wol mit heyle.
Sie kauft von mir vnd jr junkfrawen all gemein,
des abents spat do sprach die edel kůnigein,
sich hat verspetet vor dem thor die fraw so fein,

man sol sie lassen nit daruor,
nu geet vnd last sie mir herein.

❋

Zum tisch man saß, XI
das mal in zůchten man versprach,
die kůnigin die sprach zů mir,
bey wem wiltu die nacht schlaffen.
In leid jch was,
vil manchen dank jch mir gedacht,
hin heym do het jch groß begir,
doch was mir heyl beschaffen.
Jch sprach, jr edle kůnigin her,
nu lasset mich heynt allein,
Got dank euch ewer gůte.
Die kůnigin sprach, es wer kein ehr,
nun hab jch zwölf junkfrawen feyn,
jr ehr jn Got behůte.
Sie sprach, bey der jůngsten junkfrawen sol[tu] li- [Bl. 4a] gen alleyn,
damit wôllen wir dich ehren liebe kremerin,
vnd mit der junkfraw bistu also wol bewart,
vnd da lag jch dieselbe nacht,
wol bey der reynen junkfraw zart.

❋

Also het jch XII
feil genzlich dreyzehe(n) tag,
in die burg lůd man mich all nacht,
man thet mirs wol erbiete(n).
Gar sunderlich
bey yeder junkfraw jch do lag,
es was mir vor als vnbedacht,
vnd wes jch mich můst niete(n).
Die letzte nacht die kůnigin sprach,

---

Str. XI Z. 2 D: in zůchten wardt verpracht. Z. 8 D: laid beschafen.
Str. XI Z. 16 fehlt in C.
Str. XII Z. 4 B: man gundt (C gund) mirs wol erpieten (C erbieten), D: vnd gundt mirs woll derpiettěn.

2*

ist sie bey euch allen gelegen,
wes sol jch den(n) entgelten.
Nun hôret wie mir da geschach,
des morge(n)s gab jch kein segen,
von dannen thet jch zelten —
Von meynem wirt vnd dem ließ jch ein gůte letz,
wol durch das pirg mit meynem roß het jch ein hetz,
bis das jch kam gen Wien wol in die werde(n) stat,
jch kam an der herzogin hoff,
wie schôn sie mir entgegen trat.

❋

Sag Bremberger, XIII
du aller liebster diener mein,
vn(d) wie es dir sey gange(n) dort,
was bringstu gůter måre.
Mein fraw so her,
jch hab gehabt lieb vn(d) auch peyn,
jr habt deß gleychen nie gehôrt,
wie jch het lieb in schwere.
Dreyzehen tag so het jch feil
mit meynem kram vor dem burg thor,
nun můgt jr hôren wunder.
Wie mich vmbgebe(n) het groß heil,
man lůd mich in die burg fůrwar
da alle nacht besunder.
Bey yder junkfrawe(n) můst jch ein nacht da ligen,
jch forcht mir seer wie es môcht bleyben nit verschwigen,
die letzte die ků- [Bl. 4b] nigin mich auch habe(n) wolt,
nu hôrt liebe frawe mein,
was jch hab lieb vnd leyd verdolt.

❋

Ach Bremberger, XIV
das jch ye geporen ward,
das jch dich hab gesandt dahin,
also mit meiner stewre.

---

Str. XII Z. 14 B C: gund ich, D: Von dem begundt ich zelten.
Str. XIV Z. 2 B C: das du ye geboren wart.

Das du in schwer
bringst die werden frawen zart,
darumb betrůbet ist mein sin,
mein freud die ist mir thewre.
Nun sag mir Bremberger zů stund,
vnd welche zwischen mir vnd jr
doch ye die schőnste seye.
Fraw jch sag euch den rechten grund,
sie ist gestalt nach aller zier
vnd alles wandels freye.
Kein schőner bild auf erden jch doch nie gesach,
ein liechter scheyn von jrem angesicht her brach,
da sie zum ersten mal fůr meinen krame gieng,
von jrem schein vnd angesicht
jch da besunder krafft empfieng.

❋

Sag Bremberger, XV
gefelt sie dir baß noch den(n) jch,
so soltu auch jr diener seyn
fůrbaß bis auf dein ende.
Nein fraw so her,
desselbe(n) jch doch nit entsprich,
jr seyt die schőnst in den augen mein,
das red ich sunder wende.
Nu sprachstu erst zů diser stund,
kein schőner fraw gesahest nie
dan(n) dise kůniginne.
Neyn fraw sie hat ein hohen mund,
damit so seyt jr schőner ye,
mit hals vnd auch mit kinne.
Nach euch ist sie die schőnest die jch gesach meyn tag,
ob jch mich het gen jr verschuldt das ist mein klag,
vn(d) ob jch darumb leyden sol vnrechten todt,
o herr des wil jch achten kleyn,
hilf meyner seelen dort auß not.

❋

**(B) Erlangen, Universitäts-Bibliothek: Ein hubsch lied vo(n) dem | Bremberger vnd von ei | ner hertzogin vo(n) ősterreich mit xv. ge-**

setze(n) | (Bildchen, links Ritter, rechts Frau, jede der beiden Personen für sich, beide nach links blickend. — Am Schluß:) Getruckt zu Nůrnberg. (8 Bl. 8⁰ o. J. Rückseite des ersten u. die beiden letzten leer.)

Ich sach sie an die ausserwelte fraw zart ... 15 Str. Die Fassung dieses Heftchens ist überaus verdorben; zwar entspricht sie dem vorstehend vollständig Dargebotenen, doch wimmelt sie von den ärgsten Druckfehlern, und es verlohnt nicht, sich um die Abweichungen zu kümmern, da sich für den ursprünglichen Wortlaut nichts daraus ergibt.

Die Frau des Titelbildes ähnelt sehr, gleicht aber nicht in jedem Strichelchen einem Bildstock des Nürnberger Druckers Jobst Gutknecht; vgl. z. B. Zwickau XXX, V, 20 St. 7.

(C) Nach einem Straßburger Druck bietet Birlinger, Alemannia 3 (1875) S. 240—246, das Gedicht.

(D) Dresden, Hdschr. M 8 Bl. 392ᵃ bis 396ᵃ.

Diese Mär und jene vom gegessenen Herzen hat miteinander in Verbindung gebracht und in einer zusammenhängenden Reihe von Gedichten behandelt und umgearbeitet Simrock: Des edeln Brennbergers Leben und Tod: Gedichte 1844 S. 267, 1863 S. 270; Geschichtl. Sagen (1850) S. 325—33.

Auch der Brüder Grimm „Deutsche Sagen“ (4. Aufl. besorgt v. R. Steig, 1905 S. 374), Nr. 499 und 500, enthalten beide Bremberger-Sagen den hier gebotenen Gedichten in Prosa nacherzählt.

## II.

Yd 8306 Zwen new Bremberger. (Bildchen, ein Paar in traulichem Beisammensein darst. — Am Schluß:) Gedrůckt zu Nůrenberg | durch Jobst Gutknecht. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.) Derselbe Druck von J. Gutknecht im Zwickauer Sammelbande XXX, V, 20 St. 35 mit kleinen Abweichungen.

Ich dank dir Fraw das du so trewlich liebest mich, [Bl. 2ᵃ]
daruon ich herzlich freůde han,
glaub mir bey meinen trewen.
Das ich dich auch für alle welt lieb herzigklich,
vnd was du mir freůndtschafft hast than,
sol dich herz lieb nit rewen —
Wann du waist wol vnd bist gewiß,
das ich herz lieb dich melde nicht,
bey mir ist es verborgen,
wann brecht ich solches an das liecht,
es wůrdt mir selber fůgen nicht,
darumb biß frey on sorgen,
edler Schmaral vnd frewlein alles gutten werd,

ich wûnsch mich dir vnd alles das dein herz begert,
schenk dir zu letz das lied vnd auch das herze mein,
das yetzt vnd alle stundt bey dir ist,
vnd nymmer kan vergessen dein.

❋

Ich scheyd dahyn du ed[e]ler Karfunkelstein,
der ewig Gott beware dich
die zeyt vor layd vnd schmerzen.
Geseng dich Got von Jericho ein rôselein,
geseng dich Gott mein Amatist,
versetzt inn meinem herzen.
Geseng dich Got schôner Saphier, [Bl. 2b]
du zart freûndtliches druserlein,
vnd ed[e]ler Rubine,
geseng dich Gott weybliche zier,
sich scheydet nymmer mer von dir
herz mut vnd all mein synne,
geseng dich Gott edler Jacinck klarer Baryl,
ich traw dir groß o Frewlein zart halt es in styl,
geseng dich Gott starker Magnet vnd Demut bundt,
ich gleich dich wol dem vogel gut,
der sich in einem feûr veriunkt.

❋

Ich gleich dich auch dem edlen vogel Pellican,
der beist sich selber in sein herz,
vnd thut sein plut verreren.
So er vor jm seine kindt ansicht [l. sicht an]
inn todtes schmerz, so thut er mit seinem plut
vom todt zum leben keren.
Also du edler feyel stamm
vnd außerwelter schôner hort,
thustu mich auch erkûcken,
mein herz das brint in liebes flamm,
das yetzund von scheyden wirdt ermort,
doch wil ich mich wol schicken
bald wider her vnd mit dir haben freûd vnd lust,
dich bûssen kûssen schmûcken drûcken an mein brust,

ich bleyb dir hold [Bl. 3a] kost waß es wôl waiß Gott vnd ich,
das laß bey dir verborgen sein,
Gott wôl bewaren mich vnd dich.

❋

## III.

### Ein ander Bremberger.

O wee der angst o wee des iamers vnd der not,
darumb ich armer junger man
mein leben [hie] muß enden.
Mir ist verwund mein junges herz biß auf den todt,
vnd lebt kein mensch auf diser erdt,
der mir solch layd mag wenden.
Dann die der ich nicht wirdig bin,
die aller edelst creatur,
so sie die erd mag tragen,
sie ligt mir stets in meinem sin,
ist aller freündschafft ein figur,
ich kan jr nichts versagen,
O frewlein zart du außerweltes druserlein,
ich hoff du werdest bald erfrewen das herze mein,
das doch vmb deinet willen leydet grosse not,
doch ist kein layd auf erd so groß,
es vertreybt mirs dein mûndlein rot.

❋

O wee der angst des grossen schmerzen vnd der not, [Bl. 3b]
an freûden bin ich worden bloß,
weyl ich die fraw muß meyden.
Wo du herz lieb mir des nicht bald thust schaffen rat,
so kumm ich von mein synnen gar,
wie sol ich das erleyden.
Ach herzigs herz des nym du war,
trôst mir mein krankes ellends gemût,
vnd thu mir nicht verschneyden,
mein herz vnd plut das zu dir wût
von deinet wegen in den todt
sich geben wil mit freûden,

gnedige fraw wilt du mich dann verderben lan,
ich bin on freůd vnd trost gar ein ellendt man,
o frewlein zart mein todt vnd leben an dir leyt,
trôst mir mein seufzend schwirigs herz,
durch den der alle sündt vergeyt.

❋

O wee der angst des iamers vnd der grossen peyn,
o wee der iemerlichen stundt,
darinn ich wardt geboren.
Ich hab dich lieb für alle andere Frewlein fein,
das waiß fürwar nur Gott vnd ich,
sol es dann sein verloren.
So klag ichs Got vnd ist mir layd, [Bl. 4a]
das ich dich ye erkennet han,
es muß mich ymmer rewen,
wann grosser freůd ich vil gewan,
dann do ich wardt allein bey dir,
redt ich bey mein[en] trewen,
kumm grimmiger todt gib meinem trawrigen leben endt,
sich hat hilf rath vnd aller trost von mir gewendt,
weyl ich nicht bin bey der die von mir wirdt geliebt,
verflucht sey die creatur,
die mir mein druserlein betrůbt.

❋

Eine Abschrift dieser beiden Lieder nach einem ähnlichen Druckheftchen (o. O. u. J. Straßburg, J. Frölich?) findet man zu Berlin, Mgq 709 Nr. 20.

## IV.

Yd 7801 (Sammelband von Naglers) St. 20:

### Ain hubsches lied in des brembergers thon.

Es ist nit lang das mich ain hübsche Junkfraw bat,
ich solt nit vnder wegen lan,
ain lied solt ich ir singen,
So bin ich hie von mir soll sy gewerет sein,
mein leib sollt yr sein vnder than,
seyd ichs mit treüen finde,

Got grůß die selbig frawe zart,
die ich doch main in steter treü,
sy hat mein herz besessen,
denn mir kain mensch nye lieber wardt,
yr lieb die ist mir allzeyt neů,
ich kan yr nit vergessen,
wolt sy mich meiner stetter treü geniessen lan,
die weil ich leb do will ich sein ir vnderthan,
inn meinem herzen ward nye ir geleich,
ach got wer sol ir pfleger sein,
dir zart got [l. der zarte got?] von himelreich.

❋

Gar willigklich wil ich der frawen dienner sein,
zů aller zeyt wenn sy begert,
mecht ich ir huld erwerben,
Wen sy vmbfangen hat das yung[e] herze mein
[. . . . . . . . .]
das ich durch sy wil sterben,
O zarter got von himelreich,
dz wôlst du mich geniessen lan,
das [ich] sy main mit treüe[n],
ich bit dich fraw gar tugentlich
das du mein lieb wôlest recht verstan,
so sol mich nymmer reüwen,
das sich mein herz zů dir also gesellet hab,
die weil ich leb so mag ich nymmer lassen ab,
vnd solt mein lieb also an ir verloren sein,
ich mein wenn ich an ir verstend,
f[ür] war mir brech das herze mein.

❋

O liebes lieb in rechter lieb so binn ich stet,
zů aller zeyt im herzen mein
trag ich dich lieb verborgen,
Vnd wa dein lieb so übel an mir armen thet,

---

Str II Z. 3 u. 4 erwerben wenn sy begert, wen sy    4 yuung    13 sy si[ch]. I 17, II 7, III 15 der zarte got = Cupido?

vnd sol mein dienst verloren sein,
den abent als den morgen,

Das trawen hab ich zů [ir] nit,
mein herz hat sy vmbfangen gar
mit rechter lieb so feste,
zů ir so hab ich mich verpflicht,
allzeyt will ich ir nemmen war,
mein herz sol bey ir rasten,
[so] lang vnd vil bis das mir got zů hilfe geyt,
o liebes lieb so trôst du mich wenn es ist zeyt,
der zarte got hab vns bayde in seiner acht,
alde schönß lieb ich far dahin,
ich winsch dir taussent gûter nacht.

*

Dies und folgende Lieder aus dem Sammelbande Yd 7801 in Wellers Annalen d. poet. National-Lit. 2 (1864) S. 429/30 angeführt.

## V.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 21:

### Ain Brenberger.

Es iagt ain fraw ain hirß über ain grûne haid,
der het sein scharpffe horen nit,
vnd was gelaufen sere,

Die fraw die hielt mit jrn hunden auf ainr wegschaid,
sy schalt ain horn an jrem mund,
des was dem hirß nit schwere,

Netz vnde garn het sy gericht,
jr knecht die hielten sonderbar
vor ainem grûnen walde,
nach jagen het sy sich verpflicht,
jr pferdtlin was gar wol beschlagen,
vn(d) lieff gar wunderbalde,
die fraw die iagt nach hail an ainem morgen frů,
jr ward ain blick, sy sprach den jren hunden zů,
zuhurß mein wind, vnd kum nit ab dem rechten gspor,

drint er vns in den wilden than,
er lauft vns allenthalben vor.

❋

Der hirß was frey, er sprang bald über berg vnd tal,
der wôlfing vnd der vogelhund,
der acht er gar ain klaine,

Auß seinem halß, da gieng jm gar ain sûsser hal,
als bald die fraw die stim erhort,
sy dacht, wer ich allaine

Wol bey dem hirß in ainem hol,
mit jm wôlt ich ain baissen thûn
nach meines herzen sinne,
fieng ich den hirß, so wer mir wol,
ich hoff er soll mir nit entgon,
er soll mir nit entrinne,
der hirß lieff in der gail, das sag ich eüch fürwar,
die fraw was weiß, sy kant wol an des hirssen gspor,
an jrem hoff het sy ain jåger der was erlegen,
dann er w[as] alt vnd nimmer nütz,
er mocht des iagens nimmer pflegen.

❋

Die fraw nam war, wa sy den hirß allaine fand,
verborgen vnder ain grûnes reiß,
sein har was gel als seyden,

Die fraw die kam zum hirß allain vnder ain boum,
sy sprach, got grieß dich sonderbar,
mein schwert soll dich nit schneyden,

Da ward der hirß ganz freüdenreich,
hüpsch adelich vnd wolgestalt,
genzlich nach jrem siten,
aim jüngling ward er da geleich,
er grûßt die frawen wolgethon,
vnd kund sy nur seer bitten,
der hirß der sprach, fraw, ich gib mich ganz in eüwer gwalt,
die fraw was jung, vor freuden ward sy manigfalt,
sy fieng den hirß vn(d) schloß jn in jr arme rain,

da lagen sy die lange nacht,
biß das der liechte tag her schain.

❉

Yd 9890 Ein schôn gar new Lied | Wach auff meins gemûts ein | Trôsterin. | Das ander new Liedt, | Es jagt ein Fraw einen Hir- | schen, etc. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedruckt zu Nûrnberg | durch Valentin | Newber. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.) 1. Wach auff meins gemûts ein trôsterin, ich hab mirs außerlesen . . . 5 Str. 2. Es jagt eine fraw . . . 3 Str. (1 in 3, 2 in 2 Absätzen, 3 in einem Absatz.)

Es jagt eine fraw einen Hirschen vber eine Heydt, vnd die war breyt,
der scharpfen hôrner het er nicht,
er war geloffen sehre.
Die fraw die hielt auf jn mit jhren hunden, auf einer wege scheydt,
sie schelt ein horn auß rotem munde,
das bracht dem hirschen keine schwere.
Auf jagen het sich die zarte fraw verpflicht,
jhr netz jhr garn waren aufgericht
fûr einem grûnen walde,
jhre diener hielten sonderlich,
jhr rôßlein war wolbeschlagen,
es lieff gar wunder balde.
Die fraw jaget auß an einem morgen frû,
jhr wurd ein blick, wenn sie sprach jhren hunden zu,
hirsch, mein hundt, bleib du auf der rechten spor,
kompt vns der hirsch in grûnem walde,
fûrwar er lauft vns allen schnellens jagens vor.

❉

Der hirsch war frey, er sprang vber berg vnd tieffe thal,
der wôlflein vnd der walduôgelein hund,
der achtet er gar kleine.
Auß seinem halß do gieng jm gar ein susser hall,
wie bald die fraw sein stymm vernam,
sie gedacht wer ich da alleine
Wol bey dem hirschen in dem thal,
mit jm da wolt ich freuden han

nach lust vnd meinen sinnen,
fieng ich den hirschen, so wer mir wol,
ich hoff er sol mir nicht entgan,
er sol mir nicht entrinnen.

Der hirsch trat in walde, das sag ich euch fürwar,
die fraw war weiß, wann sie kam auf des hirschen spor,
an jhrem hoff het sie ein jäger der ward erlegen,
wann er was alt war niemandts nůtz,
er kund vnd mocht des jagens nimmer pflegen.

❋

Die fraw die trat auf, da sie den hirschen alleine fandt,
er verbarg sich vnter ein grůnes reiß,
sein har war gelb wie seyden,
Die fraw sprach: Gott grůß dich wolgemut,
steht mir mein hirschlein ganz offenbar,
mein schwerdt sol dich nicht schneiden,
Der hirsch ward einem jůngling gleich,
klug, adlisch, jung, war seuberleich
war lieblichen nach der frewlein sitten
[... Z. 10 bis 14 ...]
den schloß die fraw inn jre schne weisse ermelein,
da lagen die zwey die lange nacht,
biß vber sie schein der helle liechte morgen frů.

❋

Heftchen, 15 „Bergkreyen“ enthaltend (1574) Nr. 6: Es jaget eine Fraw einen Hirschen, vber eine Heyd vnnd die war breyt . . . 3 Str. entspr. Yd 9890; Str. III Z. 10—14 ausgefallen. Str. I u. II Z. 13—17 besonders abgesetzt.

Eine ganz verstümmelte Fassung vorstehenden Liedes nach einem Sonderdruck von 3 Liedern („Zwen hübsch Bremberger“ usw.) enthält Mgq 709 Nr. 21. Für den andern damit zusammen gebotenen sogenannten „Bremberger“ vgl. „Wie wol dem tag“.

Mgq 719 Bl. 172[a]: Eß jaget eyn frauwe eyn hirtze ober eyn heyde die was breyt er hatte der scharpffer horner nit er waß gelauffen sere . . . 3 Str. 2: Der hirtze was frye . . . 3: Do die frauwe ersach . . .

Döring, Sächsische Bergreyhen II (1840) S. 201 Bergreyen von einem Hirschen. (Mosch, Gesch. d. Bergbaus S. 153) Es jaget eine fraw einen Hirschen vber ein heydt . . .

## VI.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 25:

### Brenberger.

Got grieß mein lieb, der ich mich hon zů dienst verpflicht,
dartzů bin ich beraitet schon,
got wôl das mir gelinge,
Got grieß dich fraw, got grieß dein lieplich angesicht,
sy tregt der eeren wol ain kron,
groß freüd thůt sy mir bringen,
Ich wil sy loben immermer,
dieweil vnd ich das leben hon,
kain man kan mirs erlaiden,
gott grieß dich feyel in dem kle,
daran gedenk draut frålin zart,
můß ich mich von dir schaiden,
so můß ich immer ewigklichen traurig sein,
got grieß dich fraw die mir erfreüt das herze mein,
got grieß dich fraw, got grieß dein immerwerden leyb,
got grieß dich fraw zů aller zeit,
du liebest mir für alle weyb.

❋

Got grieß dich fraw, wilt mich also verderben lon,
got send dir freüd ain micheltail,
vn(d) laß dich darin alten,
Gott grieß dich fraw, für all diß welt wil ich dich hon,
dartzů winsch ich dir glück vnd hail,
got wôl dein immer walten,
Got grieß dich fraw zů aller stund,
got grieß dich für des maien zeyt
vnd für der blůmen awe,
ich sach ain rosenfarben mund,
den ich willigklich loben wil,
meins herzen aneschawe,
ich winsch dir fraw, der hailig Christ der soll dein pflegen,
got grieß dich fraw, got wôll dich ewigklich gesegen,

gott grieß dich fraw, gott dich behůt vor missethat,
got grieß dein loblich angesicht,
das mich so dick erfröwet hat.

❋

Got grieß dich fraw, für alle raine weyb so werd,
vnd die ich ye gegrůsset hon,
die mag mir des wol lonen,
Got grieß dich fraw, got mach dich selig hie vnd dort,
wann du tregst in dem herzen mein
der eren wol ain krone(n),
Ich wil dir alles lob veriehen,
dartzů zwingt mich dein weyplich gůt,
ich kan sy nit gelassen,
mich dunkt ich sech den tag her brehen,
so mir wirt dein angesicht,
dahaim oder auf der strassen,
got grieß dich fraw, ain woldurchleichter selden tag,
gott grieß dich fraw, das mir nit liebers werden mag,
got grieß dich fraw, mein herz kain lieber mensch gewan,
ich bit dich fraw durch all dein gůt,
zů aller zeyt gedenk daran.

❋

## VII.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 36:

### Bremberger.

Ich sich an die, die meines leybes hatt gewalt,
vonn der ich leyden můß den tod,
meins herzen wunn vnd waide.
Ich bin der man, mein trauren ist gar manigfalt,
das schaffet fraw dein rotter mund,
von dem můß ich mich schaiden.
Ich sich sy layder nimmer meer,
der höchste gott im himelreich
můß jres leybes walten,
ich můß erretten frawen eer,

so bin ich fro das ich mich hon
so schon vmb sy gehalten,
so ist es zeyt vnd nachnet gen dem ende mein,
o herre got laß dir die frawen empfolhen sein,
die ich so lang in meine(m) herzen hab getragen,
nun hilf herr das ichs mög sehen an,
so will ich sterbens nimmer klagen.

❋

Wol wol der weyl, wol wol der weyl, wol wol dem tag,
daran sy got gebildet hat,
die allerschönest frawen.
Vnd auf erd hie niemant meer getrösten mag,
ich hab auß jrem mund gehört,
mein lieb das sey verhauwen.
Was hilft eüch edler Fürst mein tod,
den [ich] vmb vnschuld leiden müß,
das mecht got wol erbarmen,
vmb vnschuld leyd ich hie das [mor]d,
got waißt das ich nie gwaltig word
der jr schneweyssen armen,
sy kam mir nie so [na]h das mir wurd ain vmbefang,
das traur ich seer, mein leben ist mir worden krank,
[ich] hab verlorn krafft macht herz můt vnd all mein sin,
herr, wann meins lebens nimmer ist,
[so f]ůr die fraw mit mir dahin.

❋

Ich knie allhie vor grossen freüden diensteman,
durch gott vernempt die meinen klag,
[dur]ch eüwer selber ere.
Wie ich den meinen tod hie wol verschuldet han,
vmb vnschuld leyd [ich] hie das mord,
wo sich mein seel hin kere.
Des steen ich hie blaich vnde geel,
vor grosser [fur]cht die ich doch hab,
der tod der will mich zwingen,
ich sich an jr kün vnd auch kel,
ich waiß nit wo mein seel hin kompt,

als erst rewt mich mein singen,
ich schwôr bey got vnd bey der letsten hinfart mein,
ach herre got nu thů mir deiner hilfe schein,
hab ich der frawen in [ke]iner sünden nie gepflegen,
so setz mein seel in helle pein,
vnd hab mich jr ewig verwegen.

❋

Vorstehend abgedrucktes Einzelblatt ist an seiner linken Seite beschädigt. Das Bildchen, das die Hinrichtung eines Ritters darstellt, findet sich innerhalb desselben Sammelbandes bei Stück 56 unversehrt.

Yd 8311: Zwen hübsch Brem- | berger. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedrůckt zu Nůrenberg | durch Jobst Gutknecht. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rückseite des ersten und des letzten leer.) 1. Ich sich an die ... 3 Str. — 2. Wie wol dem tag der mir aller minst ist worden kundt ... 3 Str.

Ich sich an die meines leybes hat gewalt ... Z. 3 meines ... weyde 4 ist manigfalt 5 schafft 6 scheyde 8 hôchste in dem 11 u. 12 mich, so ... sie hab gehalten 13 nahet 14 Herr Got 15 hab tragen 16 nun hilff mir Herr das ich sie můg sehen, so ... Str. II Z. 3 aller schônste 8 den ich vmb 10 das mort 11 Gott waiß das ich nie gewaltig ward 13 nie also nahet, das mir von jr mochte werden ein vmbefanck 14 des traur ich seer seyt mir mein leben ist worden kranck 15 ich hab verlorn krafft vnd macht 16 O Herr wenn 17 so fůr. III 1 dienstman 2 vernembt 3 durch ewer selbert eere 4 denn meinen todt 5 leyd ich 6 vnd wo 7 pleych vn(d) geel 8 forcht 10 kin vn(d) auch jr keel 11 nicht ... kumbt 12 aller erst rewet 13 hinefart 14 ach Got nun thu 15 in keinen sünden ye pflegen 17 erwegen.

Mgq 719 Bl. 134ᵇ:

## Als er sterben wolt macht er diß dry.

Ich siech sie an die mynes libes hat gewalt,
durch die ich lyden muß den doyt,
mynes herzen angel weyde,
Ich sender man myn clagen das ist manichfalt,
das machet alles ir mu(n)deline roytt,
von [dem] ich mich muß scheyden,
Ich siech sie leyder nom(m)er mere,
der hoste got von hymel
wolle ires libes walthen,
ich meyn die lyebsten frauwen her,
mir ist doch lieb das ich mich habe
so schone geyn ir gehalten.

Repptitze.

Eß ist an der zyt vnd nahet sich gein dem ende myne,
ach her got laiß dir die frauwe entpfollen syne,
die ich jnne myne(m) herzen hab also lange gedragen,
hylfe her das ich sie dort ane sehe,
myne bytterß sterben das wil ich gern verclagen.

*

Selygke sy die wile der tag vnd auch die selbige zyt,
in der sie got gebildet hait,
die aller schonste frauwe,
Ich meyne nyema(n)t dan iren werden stulzen lyp,
uß irem munde habe ich gehort,
myne leb werde verhauwen,
Was hylft den fursten nüwe myne doyt,
den ich durch vnschülde lyden muß,
laß dich ir derbarmen,
durch vnschulde lyde ich hüde das mort,
wanne ich nye gewaldigk wart
jnne ir sne wyßen arme.

Repptitze.

Ich kame ir nye so nahe das mir würde ir vmbfangk,
des frewe ich mich, syt mir myne leben ist worden kranke,
mich wil verlaßen crafft vnd macht vnd alle myne synne,
hylfe her, wanne mynes lebens nom(m)e sy,
so nym(m)e die frauwe(n) my(n) jnne freuden auch von hyn(n)e.

*

Ich stene alhe, ir graffen ir hern ir dinste man,
durch got vernempt die meynen vnschulde
vnd dürch vwer selbste ere,
Vnd mirket recht wie ich den doyt verdienet han,
den ich vmb vnschülde lyden müß,
als hendt myne selle kere,
Vor schrecken stene ich bleych vnd gele,
vo(n) sorgen die ich zu dode han,
mich rüwen myne synne,
ich siech den morder kom(m)en snelle,

3*

der myne leben mit krefftiger noit
von myne(m) lybe wil dringen.
Repptitze.
Nüwe schwer ich by got vff die lesten hynefart myne,
so thüwe mir lieber herre diner hilf nit schyne,
habe ich der frauwe myne in keynen sonden ye gepflegen,
so senke myn sele in der helle glutte,
der wil ich mich ewiglich vnd vmber han erwegen.

❋

Mgq 719 Bl. 135ᵃ:

## Von der frauwen gemacht.

Ich verkonden üch mynen jamer, ir frauwe(n) vnd auch ir man,
vnd auch alle myne synde noit,
darzu mynes herzen schwere,
Keyne mensche off erden so getrüwe ich werlich nye gewanne
als er mir genzlich ist gewesen
allezyt an alles geuerde,
Mich rüwet syne werder stolzer lyp,
mich rüwet syne edele rytterschafft,
mich rüwet syne stettes gemüde,
weiß got vnd wer ich mit eyn wyp,
vnd hett ich eynes mannes lyp,
myn herze muste noch ym wotten.

❋

Ach vnd wee so ruffe ich armes sendes wyp,
solde ich ane schulde verlorn han
den dener vnd den hern,
Ach vnd ach so claget myne trurygk sender lyp,
das er mich ye gesehen hat
vnd die nehe vnd auch die ferne,
Das sehen hat vns bracht jnne noit,
myne herze vnd auch dye sele
mogeß ane freuden nit verwinden,
nuwe clagt myne zarter muntte so royt,

vnd alle myne freude uff dysser erden
muß von synent wegen verschwynden.

❋

Ich winde myne hende vnd clage auch got myne herzlich leyt,
myne watt die sal sich nom(m)er mee
zu keyne(n) freuden stellen,
Myne freude sich ynt seyde ich zu jamer bin gedeilt,
myne herz das dicke hat freuden gehat
das wil mit leyde verfellen,
Nicht lacht myne roserfarber muntte,
myne liechte augen sollen nom(m)er mee
froliche uff geblicken,
syt mir ane schulde ist jamer kont,
myne herze bedenkt zu aller zyt
der jemerliche schrecken.

❋

Repptitze.

Myne gelles hare sal vmber vngeflechtit syn,
das wil ich tragen vmb den liebesten dyener myne,
vnd wil auch aller freuden vff dieser erden entbern,
bis das mir got das leben ny(m)pt,
des ich mit willen wil begern.

❋

Diese für den Bremberger-Stoff bisher nicht in Betracht gezogenen Strophen sind sowohl dem Inhalt als auch der Form nach von Bedeutung. Abweichend von den sonstigen Gestaltungen der Sage setzen sie für den Tod des unglücklichen Liebhabers ein Urteil voraus, dessen Vollstreckung die beiden unschuldigen Liebenden als nahe bevorstehend mit rührender Wehklage bejammern. Daß diese Strophen sich auf die Sage vom Bremberger beziehn, obschon keine Namen darin genannt sind, geht schon mit Sicherheit aus dem Inhalte hervor; einen Zweifel aber, der etwa noch obwalten könnte, schließt aus die Strophenform. Bei dieser verdient es Beachtung, daß die letzten 5 Zeilen der 17zeiligen Bremberger-Strophe hier abgetrennt und als besondrer Schlußteil oder Anhang behandelt und in zwei Fällen sogar ganz fortgefallen sind wegen zu loser Verbindung mit dem Ganzen. Dabei stellt sich die Möglichkeit der Verwechselung mit dem 12zeiligen Hofton Schillers klar heraus.

## VIII.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 43:

**Ain hipsch lied in des prembergers thon.**

Ist yemandt hie der sich frey der winter lange nacht,
der leg sich schlaffen, es ist zeyt,
ich wil noch lenger sitzen.
Do hat mich mein fraw vnd all ir gůt zů pracht,
das ich auf einem kalten eyß
vor engsten můst schwitzen.
Fraw edle zart die lebt den ersten sturm,
als ich mich het angelegt
in allen meinen nöten,
nach der aller liebsten wind ich mich recht als würm,
eins tags hin vnd her,
o fraw dein schön die wil mich tödten,
fraw edle zart ich wil dir doch der warhait veryehen,
vnd das do mir nit liebers war geschechen,
ich bin dir genzlich von ganzem herzen hold,
du liebst mir für alle weib,
des du mir selber lonen solt.

*

O herr got, wie wee mir doch die liebe thůt,
wie můdt ich binn so last sy mich
des nachtes nicht schlauffen.
Mir ist recht als sy vor meinem bette stee,
wan ich erwach vnd find ir nit,
so schreyt mein herz laut waffen.
Wo ist es nur die seldenreich hin kommen,
die mich so seer beraubet hat,
meiner witz vnd syne,
die hat sy mit ir hin genomen,
ich můß verderben ee meiner zeyt,
wirt mir nit ir liebe [l. mine],
also wont mir die minigklich in meinem můt,
o herre got wie wee mir doch die liebe thůt,
wan ich gedenk an iren minigklichen vmbefang,

so ist mir doch ein halbe nacht
eins ganzen iare lang.

❋

Nun wol mir heüt, ich hab die aller liebste fraw gesehen,
als ich auf erdrich ye gewan,
den freüdt sich mein gemûte.
Es ist zû ainer seldenreichen stundt geschehen,
ich grûst sy nechten also spat
der zarten frawen gûte.
Sy kam mir in dem schlauffe für,
vnd wie doch ye kein schônere wer,
in irer reichen wate,
der heilig engel wont bey ir,
der pfleg ir schon vnd wirdigkleich,
sy halt ir eer gar stete,
ich was also fro das sy in freintschafft zû mir sprach,
ir schôn wol durch meine augen prach,
do thet sich ein scheyden was vnser bayder todt,
ich hab gesehen das ist war,
ir mundt der leücht für rosen rot.

❋

Weimar, Sammelb. 14,6:60e St. 17 (richtiger gezählt 18): Drey hûbscher Lieder, | Das erst, Hertz eynigs lieb, bis nit be- | trûbt. Das ander, Ist yemand hie der | sich frewt der langen nacht. Das dritt | Weyß mir ein feynes megetleyn. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedruckt zû Nûrnberg durch | Kunegund Hergotin. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.) 2 in 3 Str.

Ein ander Liede, In des Brembergers Thon. Ist yemandt hie der sich frewdt der winter langen nacht... Z. 6 erschwitzen 10 mich als ein wurm 13 warheyt jehen 16 liebest 17 denn du. Str. II Z. 1 O Herre Gott 3 nit wol schlaffen 4 bette steen thû 5 find sie nicht 7 selgenreyche 12 nicht jr leybe 15 wenn jch ... innigklichen 17 jares. Str. III Z. 3 des frewdt 4 selgenreichen 8 doch keyne schôner wer 10 heylige 14 durch meyn hertz vnd durch.

Mgq 719 Bl. 103a: Brandberger ... Ist yeman hye der sich frow der winter langen nacht ... 3 Str. Bl. 134a: Ist yema(n)t der frauw der wintter lange(n) nacht ... Str. I Z. 1—12 u. II 1—12. Danach:

Repptitze.

Ach lieber got, weme sol ichs clagen disse notte,

das ichs so gar elendig bin,
ich clageß Cryste dem herren,
ich mochts dem clagen eß wer jm lieb,
zu mir spreche er es wer jm leyt
die wile ich bey jm were.

Zu Str. II vgl. Bartsch, Meisterl. d. Kolmarer Hdschr. S. 507 Nu wol dem tage ... 3 Str. 3: Ach herre got, daß mir diu liebe tuot so we ...

## IX.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 46:

### Brenberger.

Mich bat ain fraw, ich solt jr dienen manigfalt,
nach jres leybes lustperkait,
ob ich das möcht verbringen,
Ich sprach, zart fraw, ich fircht ewr lieb sey vil zů kalt,
jr sagt mir dann auß freye(m) můt,
wie ich nach fröd sol ringen,
Sy sprach auß rotem mund zů mir,
da spilt ich geren in dem bret,
zů alle bot geschwinde,
nach lust vnd nach meins herzen gir,
ach schöns mein lieb [so] denk daran,
laß dich in freüden finde,
ich sprach zů jr, das deücht mich gar ain gůte wal,
[nur] fürcht ich fraw, mich laß des schnöden wirfels fal,
vnd so ich gern zwölfe wurf vnd doch [nit] mag,
sy sprach, nims frölich in die hand,
vnd spil die nacht biß an den tag.

❋

Das bin ich fro, vnd fröw mich als ich billich sol,
seyd ich ain spil gesellen hab,
mit dem [so] wil ichs wagen,
Mir werfen ersten vmb den wurf, das kam vns wol,
mit jrer kunst gwan [sy] mirs ab,
sy foderet zwölf augen,
Da bot ich jr daus eſs mit rat,
da sprach das selbig fråwelein,

darauf so wil ichs bieten,
wilt verzagen an freyer that,
die nacht ist noch nit halber hin,
[wir] wôllen vns frôd mieten,
ich sprach zů jr, ich halts vnd gült es zehen groß,
zart liebste fraw [vnd] solt ich immer legen bloß,
recht auf ain efs damit darein,
wurf ich den an, so wer vns wol,
[so] môcht vns immer baß gesein.

❋

Ich sprach zů jr, fraw mich dunkt eüwr spil gelt zwôlf nit recht,
seyd sy die zwen ve[ ]dert hon,
ich traus nit wol gewinnen,
Sy sprach zů mir, gwin ich dirs ab, es wirt wol schl[echt],
mich dunkt an deinen stainen wol,
dir wôl auch holz zerrinnen,
Ach fraw ich thůn rech[t wie] ich mag,
ich gib ain quatter für ain drey,
ob ich das môcht erstrecken,
vnd wer es lenger g[egen] tag,
ich wôlt eüch machen spiles frey,
ich ließ mich nit erschrecke(n),
das fråwlin sprach, ses [ ] geb mir ain gůte krafft,
da bot ich jr ain quatter drey mit maisterschafft,
also bließ der [wech]ter da den morgen an,
da het ich ainen blossen glegt,
den schlůg das fråwlin wolgethan.

❋

Auch dieses Einzelblatt ist an der linken Seite beschädigt.

Vgl. Meisterlieder d. Kolmarer Handschrift hrsg. v. K. Bartsch (Bibl. d. litt. Vereins in Stuttgart 68, 1862) S. 510: Mich bat ein fraw ich solt ir dienen manigfalt . . . 2. Ich wil mich frawn und fraw mich als ich billich sol . . . 3. Die fraw die sprach: daß spil daß felt gar eben recht . . . sint sich die zwen verhundert han . . . die fraw die sprach „ses zing gaeb minem herzen kraft“ . . .

X.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 47:

## Ein new lied in des brembergers thon.

Mich fragt armůt, wa ich ir wer hin entrunnen,
gen eedingen da halt
ich hauß in ainer leren kisten,
Nun sey got gelobt das du so wol hast zů genommen,
wie magstu dich des winters kalt
zů eedingen gefristen.
Zway rinder hon ich, wasser wol,
darzů so hab ich lufft genůg,
das ich gott woll getrawe,
mein hauß das ist von nichten vol,
ich kauft zwenn lôffel vmb ain ay,
die synd noch bayden neüw[e],
ain schüssel vnd darzů ain alten schissel karb,
behůt mich got wann ich von eedingen far,
das mir die rauber nit bekummen vnderwegen,
mein beth das ist zerstreüet weit,
da ich das iar bin an gelegen.

❋

Ich wil dem Rômischen Künig sagen dank,
das er mir hat so genedigklich
hie geben seine steüre,
Ich sag im lob mit meinem gesang,
hab ich holz er lat mich
wermen bey me-im aignen feüre,
Er lat mich kaufen was ich wil,
auf allen merkten wa ich bin,
mag ich es recht vergelten,
sein lob ich ymmer breysen wil,
han ich pferdt er lat mich
baiden traben oder zelten,
also hat mir der Rômisch Küng versorgt mein hauß,
hon nichts dar inn so tret mir nyemant nichts dar auß,
darumb so wil ich ewigklich sein diener sein,

das wasser hat er mir erlaubt,
mag ich vergelten nit den wein.

❋

Nun bittend got vnd das der Kayser lang sey leben,
die welt můß sunst in trauren ston,
vnd het sy nit ain haupte,
Er kan den fürsten vnd den stetten friden geben,
trug ainer ain büschel dorn auf im,
so wirt er nit beraubte,
Was sol der Kaysser anders thon,
er schaff das man kain altes weib
auf kainen sattel binde,
sunst niemer wer erschlecht ain han,
so man doch rősser vnd auch rind
wol vff dem feldt nun finde,
der pflůg hat frid vom Christag biß zů der faßnacht,
so kummen die baure(n) wider in ir auch,
wann das geschach nach Crist geburt vnd do man zalt
dreyzehen langer grosser meil,
von frankfurt über den noto waldt [l. den Odenwaldt].

❋

Vgl. Meisterlieder d. Kolmarer Handschrift, hrsg. v. K. Bartsch (Bibl. d. litt. V. in Stuttg. 68, 1862) S. 505: Ich wil dem edelen fürsten iemer sagen danc ... 2. Armuot begunde mich fragen wan ich wäre bekomen ... 3. Ich wünsch daß künic und keiser lange müeßen leben ... von Frankenfurt da hin unz uf den Odenwalt.

## XI.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 50:

### Ain Brenberger.

Mit vrlaub fraw, vmb eüwern werden dienestman,
gehaissen was er Bremberger,
ain edler ritter weyse.
In seinem than, zart fraw, ich eüch wol singen kan,
drinn mich niemant verdenken wer,
sein lob ich immer breyse.
Er hatt gesungen manigfalt,

das red ich auf die treüwe mein,
von ainer schönen frawen,
an jm geschach grosser gewalt,
das er verlor das leben sein,
sein leyb ward jm verhawen,
der herr der sprach, du hast mir lieb die frawen mein,
o Bremberger es geet dir an das leben dein,
sein haupt ward jm abgschlagen zů der selben stund,
das herz das er im leybe trug,
dz aſs der frawen roter mund.

❋

Der herr der nam das herz, er zů dem koche sprach,
berait du mir das richtlin gůt,
das es lieplichen schmacke.
Der koche sprach, das wil ich thůn mein liebster herr,
ich wils eüch machen also gůt,
so gar on alles macke.
Darumb so nimm ich meinen lon,
das essen sol eüch werden prayt
mit meinen klůgen listen,
ich wils eüch machen also schon,
also sprach sich der koch gemaid,
das es eüch möcht gelisten,
das herz ward berait, man trůgs der frawen dar,
man saß zů tisch vn(d) nam der speyß gar eben war,
die fraw die nam den ersten bissen in jrn mund,
auch ward dem edlen herren do
groß layd in seinem herzen kund.

❋

Der herr der sprach, fraw kündt jr bschaiden mich der richt,
vnd was jr haben gessen nun,
das eüch der lieb got lone.
Die fraw die sprach, vnd das enwaiß ich sicher nicht,
ich wolt es also gern thůn,
es schmackt mir also schone.
Er sprach, fürwar so glaub du mir,
es ist gwesen Brembergers herz,

er trůgs in seinem leybe,
er kund vil freüden machen dir,
vnd bracht dir vil schimpfs vnde scherz,
vnd kund dir layd vertreybe,
sy sprach, hab ich gessen das mir layd vertriben hat,
vn(d) solt meiner armen seel nimmer werden rat,
so thů ich ainen trunk darauf zů diser stund,
von essen trinken vnde speyß
kumpt nimmermer in meinen mund.

❋

Die fraw stůnd auf, vnd eylet von dem tische hin,
sy verbarg sich in jr gemach,
vnd dacht jrs herzen schwere.
Hilf Maria, du himelische künigin,
das mir doch nie so layd geschach,
ja an dem Brembergere.
Vmb meinen willen layd er nodt,
daran was er vnschuldig gar,
er můß mich immer reüwen,
vmb jn so leyd ich hie den todt,
meins leybs er nie gewaltig war,
red ich bey meinen treüwen,
er kam mir nie so nach, das mir wurd ain vmbefang,
des traur ich ser, mir ist mein leben worden krank,
sich hat verkert herz můt vnd alle meine sin,
vnd wann meins leben nimmer ist,
so schait mein seel von mir dahin.

❋

Wölt jr nun hörn, wie lang die fraw das leben pflag,
essens vnd trinkens was sy on,
als ich eüch will beschaiden.
Fürwar sy lebt gar nach biß an den aylfften tag,
da schied die zart vn(d) werd daruon,
dem herren gschach groß layde.
Ach got wie sol es mir ergan,
das ich die liebsten frawen mein
vnerlich hab verraten,

vnd auch jren werden dienstman,
ich fürcht das ich můß leyden peyn,
mein seel můß ewig braten,
der herr der stůnd vnd sach den iamer an,
o herre got das ich sy baide verraten han,
der herr ain messer in sein aigen herze stach,
[es wend] dann das Maria kind,
sein seel můß leyden vngemach.

❋

Das diesen Einzeldruck zierende Bildchen stellt Ritter und Frau zu Tische dar, vor ihr Trank und Speise, deutlich erkennbar auf einem Teller ein Herz. Dasselbe Bildchen findet sich auch auf einem andern Druck (Stück 40) des Bandes.

Yd 8586: Ein hůbsch lied von des | Brembergers end vnd | tod, In des Brem- | bergers thon. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedruckt zu Nůrnberg durch | Valentin Neuber. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rückseite des ersten u. des letzten Bl. leer.) Mit vrlaub Fraw vmb ewren werden dienstman . . . (5 Str.) Z. 2 geheyssen 5 thon fraw 4 darinn mich niemandt verdencke 6 preyse 7 hat 12 leib der ward 15 sein haupt das ward jm abgeschlagen Str. II Z. 1 hertz vnnd zu dem knechte sprach 2 richtlein 3 lieblichen schmecke. 4 Der knecht der sprach vn(d) das wil ich gern thun, ich wills 6 on alle mackel 8 ich wils euch machen also schon 10 der hochgemeyd 11 das essen sol euch werden bereyt 12 dz solt jr Herre mein wissen 13 hertz das ward 15 in den mund 16 darnach so wardt dem edlen Herren, groß leyd III 1 künd jhr mich bescheyden nun, was jr yetzund gessen habt, das euchs der liebe Got lone. 4 sprach das weiß . . . nit, 5 ich wolts also gern wissen thun, es schmecket 7 furwar glaub du mirs 8 gewesen 10 vnd bracht dir vil schimpff vnd schertz, er kundt dir machen freuden vil 12 vertreyben 13 Die fraw sprach 14 werden nymmer 15 thun 16 von essen vn(d) auch von trincken, kumbt IV 1 vnd sie eylet 5 mir nie 7 Vmb meynet willen leid er not, da was er gar vnschuldig an 11 meines . . . ward 13 nae dz mir von jm wurdt 15 all meyn sinn 16 wenn meins lebens 17 so scheyd meyn arme seel V 1 Nun wőlt jhr hőren wie lang die Frawe des lebens pflag, on essen vnnd trincken het sie kein not 4 lebt biß 5 do schied die zart die werd daruon 6 geschach groß leyden 8 liebste frawe 9 ye vnehrlich 10 vnd jren 11 ich fůrcht es werd mir vil zu schwer, mein seel die muß leyden notte 13 den grosse jamer 14 beyde sampt verraten 16 es wendt den Maria vnnd jr liebes kind . . .

Zwickau, Sammelb. XXX, V, 21 St. 8: Ein hübsch lied von des | Brembergers end vn(d) | tod, In des Brem- | bergers thon. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedruckt zů Nůrnberg | durch Georg | Wachter. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.) Mit vrlaub Fraw vmb eweren werden dienstman, geheyssen was er Bremberger, ein edler Ritter weyse . . . 5 Str.

London 11522 df 17: Ein schön new Lied von ai- | nem man der seinem weyb auff einem | brieff schrieb was sie thon oder las- | sen sol, vnd wie ehs Im gieng | In Speten thon | Ein anders Lied, Von des | Brembergers endt vnd todt, In | des Brembergers thon. (Bildchen. — 4 Bl. 8⁰ o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 1. In ainer stat da waz ain man, der het ain weib . . . 3 Str. 2. Mit vrlaub Fraw vmb ewerenn werden dienstman . . . 5 Str.

Erlangen, Universitäts-Bibliothek: Ein hiebst lied vo(n) des brem | bergers end vnd todt. | In dem müschkotblüt donn. (Bildchen, den Mord an Bremberger durch zwei Männer darst. — Am Schluß:) Getuckt vff Grůneck. xv. c. jor (4 Bl. 8⁰ Rücks. des ersten u. letzten leer).

Mit vrlob frauw, vmb vren werden dinsteman . . . 5 Str. Fassung schlecht; Str. II Z. 10—12 fehlen, desgl. III 11.

Vgl. Copinger, Suppl. to Hain's Repertorium bibliogr. II. 1 (1898) Nr. 3597: Straßburg, Bart. Kistler 1500. Weller, Annalen 1,197 u. 2,532.

Mone, Anzeiger f. Kunde d. teutschen Vorzeit 7. Jg. (1838) Sp. 388: „21. Ein hübsches lied von des Brembergers endt vnd todt, In des Brembergers thon. Mit urlaub Fraw etc. 5 Str. Nürnberg bei Christoph Gutknecht. Ist die teutsche Sage der Frau von Vergi."

Wunderhorn 2,229 nach e. fl. Bl. Neu bearb. v. Birlinger u. Crecelius 2,240.

Die letzten 5 Zeilen der vierten Strophe von diesem Liede stimmen fast wörtlich zum Schluß der zweiten Strophe vom Liede „Ich sich an die, die meines leibes hat gewalt" (s. oben VII).

## XII.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 65:

### Brenberger.

Wach auf feins lieb, auß deine(m) schlaff das bit ich dich,
vn(d) biß ain klain weil munderhaft,
biß ich dir klag mein kummer,
Ich bin betriebt, das ich dich lieb so selten sich,
ich merk das man mich hat verklafft,
das hat gethon kain frummer,
Ain falsche zung hat mich verklagt,
bringt meinem herzen schwere pein,
das ich mich nit sol rechen,
nun sey es got von himel klagt,
das du die steeten liebe dein,
herzlieb, von mir wilt brechen,

herzlieb, halt fest, glaub nit solch wort,
od(er) got sol mich nit lon leben hie vn(d) dort,
ja wann ich hab ain falsche ader in dem leyb,
die dich herz lieb in vntrew maint,
das sich got ewig von mir scheyb.

❋

Ich traw got wol, der falsch klaffer sey mir kain schad,
der mich so gar vnschuldigklich
gen dir lieb hat verlogen,
Herzlieb ich hoff, dein herz setz mich nit in vngnad,
biß das ich mich gen dir versprich,
herzlieb wirst sunst betrogen,
Wann du gelaubst des klaffers mund,
er schawt wie er sich teglich yeb,
das er die lieb müg wenden,
er hat kain rův zů diser stund,
vnd wa da seind zway herzenlieb,
das ers mit worten blende,
darumb ist mir betrůbt herz můt vn(d) sin,
das ich so gar ellendigklich verlassen bin,
vn(d) mir dein mund kain grůß der liebe nimmer sendt,
ich dörst wol in aim wilden wald
mein zeit vertreyben biß auf mein end.

❋

Es ist mein klag, das ich dir nit verkinden darf
die groß lieb, die ich herzlieb hab
zů dir junkfrelichs bilde,
Ich klag mich seer, der klaffer macht mich zweyfelhafft,
vnd wenn er mich gen dir absetzt,
sein klaffen wirt jm wilde,
Ach wie wolst immer biessen das,
wann du mir woltest sein so hert,
vn(d) möchtest mich wol freyen,
darumb wer ich dir ewig ghaß,
dein liebe hat mich gar versert,
zů dir so thů ich schreyen,
ob das geschech, das ich dich sech in not vn(d) pein,

daruor dich got behût biß auf das ende dein,
auß solchem thurn hulf ich dir mit ganzer macht,
vnd solt ich sterben tausent mal,
ade, feins lieb, mit gûter nacht.

❋

Mgq 718 Bl. 70a Druck: Ain hübsches iunckfraw lob. In des schilhers thon. Wach auff feins lieb auß deinem schlaff. des bit ich dich. ain klayne weil biß munderhafft. wendt mir meins hertzen kummer... Str. I Z. 4 betrübt Z. 7 versagt 8 hertzen ain schwere 10 so sey es 11 stete 12 vnnd trew von... prechen 13 darumb halt fest vnd bit nit auff solliche wort 14 oder got laß mich nymmer leben... dort, hab ich ain... in meinem gantzen leib 16 main 17 schaid. Str. II Z. 1 Ich traw dir wol Z. 4—6 dein mund sol mich nu in vngenad. verduldung gar biß ich mich gegen dir versprich. hertzlieb du wirst betrogen. 7 gelabst 8 er lûgt wie... yebt 9 lieb die wenden 10 u. 11 vnnd hat nit rû zû kainer stund. vnd wo zway hertzen liebe send. 12 blende(n) 13 dar vnnd ist betrûbt... vnd all mein synn 14 ellendigklich. von dir verlassen 15 der lieben meine send. 16 darumb wil ich in ainem wilden wald. III 1 dar 2 die grossen liebe. die ich hab 3 iunckfrewliches pilde. [Z. 4—6 fehlen.] 7 wie wöltest ymmer bûssen dar 8 herb 9 frewen 10 darumb wer dir got ewig kaß. 11 wann mir woltest sein so herb. 12 wolt rach zû dir schreyen. 13 ob es... vnnd bin 15 auß haissem thurn helff ich dir lieb mit 17 alde zû tausent gûter nacht.

## XIII.

### Ein hübsches lied in des Brembergers thon.

Yd 7801 (Sammelb. v. Nagler) St. 70:

Wie wol dem tag, der mir allerminst ist worden kundt,
was grosser eer vnd wirdigkait
an rainen weyben lege.
So ist mir eingefallen in meines herzen grundt,
nun rieten all die sinne mein,
das ich jr eben pflege.
Das ich in kaines handels not
von jrem hayl, von jrem trost
auch nymmer werdt geschayden,
so scheyde vns niemandt dann der todt,
den jren werden frawen leyb,
den kan mir niemant layden,
sy ist mir lieb vnd liebet mir für alle weyb,

sy ist mir lieber dann die seel in meinem leyb,
darumb wil ich jr stetter diener sein,
yetz lebt kain maister nit auf erde,
der mir erlayde die frawen fein.

❋

Wölte got das ich were ein spiegel glaß,
das sich die meine allerschönste frawe
alltag solte vor mir zieren.
So wer mir wol vnd wer mir ymmer dester baß,
das sy das jr goltfarbes hare
alltag solte vor mir pflanzen [l. schnieren].
Wer ich ein guldens fingerlein,
vnd das mich mein allerschönste
in jren henden zwůge,
wer ich ein seydens hemmetlein,
das mich die rain vnd die zart
an jrem liebe [l. leibe] trůge,
wer ich ein aychorn prawn vnd sprung jr auf jr schoß,
von rechter lieb sy mich an jr arm schloß,
ich hielß vnd kusts in jr rottes můndtlein,
das nem ich für des Kaisers gut,
vnd solt ich ymmer dester armer sein.

❋

Wol in der stat findt man manchen rotten mundt,
wol vnter jnn allen findt man kaine,
die meiner frawen geleiche.
Von dem das mir die mein am allermaysten ist worden kundt,
die mein die geet jnen allen vor,
das redt ich sicherleiche.
Sy tregt einen rotten mundt,
der ist seligklich geborn,
darzu wil ich mich gesellen,
was sy lacht das ist halber mundt,
das ander wil sy taylen mit,
wer jr darzu gefellet,
darůber ist sy lilgen weiß,
jr herz gezieret nach allem fleiß,

man spricht im hymel da sey yeder gewert,
wenn ich mein feines lieb ane sich,
so hab ich was mein herz begert.

*

Meisterlieder d. Kolmarer Handschrift hrsg. v. K. Bartsch (Bibl. d. litt. V. 68, 1862) S. 507 Nu wol dem tage! alrerst ist mir wol worden kunt ... 2. Die ich vor aller welte ze freuden han erkorn ... 3. Ach herre got, daß mir die liebe tuot so we! ...

Mgq 719 Bl. 132ª: Von freuden. So magk dem tag do mir von erste ist worden kont, was hoher ern vnd wirdikeit an reynen frauwen lege ... nur die zwölf ersten Zeilen vorstehenden Liedes. Dann Absatz 2: Vil hoher freude gibt mir myne aller liebste frauwe ... Absatz 3: Woille mich das die vil seldenrich ye wart geborn ...

Frdr. Hnr. v. d. Hagen, Minnesinger 1 (1838) S. 336 Str. 4: Wol mich des tages, der mir alrerst ist worden kunt ... Str. 2: Wol mich, daß diu vil saeldenriche ie wart geborn ...

Yd 8311: Zwen hübsch Brem- | berger. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedrückt zu Nürenberg | durch Jobst Gutknecht. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des ersten u. letzten leer.) 1. Ich sich an die meines leybes hat gewalt ... 3 Str. 2. Wie wol dem tag ... 3 Str.

Str. I Z. 2 grosse 4 mir gefallen 5 die freůnde 8 heil 15 darumb so wil 16 yetzt lebt kein meyster nicht auff erden II 2 fraw 6 pflantzen 7 gůldens 12 leybe 13 braun 14 jr arme 15 kůsts in jr rosenfarbes můndlein 17 ermer III 2 jn ... kein 5 die mein geet jn 6 glaub ich 9 dazu 13 darůber so ist die schŏne lilgen weyß 14 darzu jr 15 sey ein yeder ...

Eine ganz verstümmelte Fassung dieses Liedes nach einem Züricher Sonderdruck von drei Liedern („Zwen hübsch Bremberger" usw. Darin auch „Es jagt ein frouw ein hirsch") enthält Mgq 709 Nr. 21: Miner Frouwen roter mundt, der brindt recht scharlach farb ...

Aus dieser Handschrift, die Brentano besaß, von dem sie zu den Gebrüdern Grimm und sodann zum Freiherrn von Meusebach kam, stammt die Fassung in:

Des Knaben Wunderhorn 3,113 Meiner Frauen rother Mund ...

Vgl. noch Uhlands Schriften z. Gesch. d. Dichtung u. Sage 4,17.

## XIV.

Yd 8581: Ein Schŏner Brember- | ger, Wach auff hertz lieb, auß dey- | nem schlaff, das bitt | ich dich. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedruckt zu Nůrnberg, durch | Valentin Neuber. (4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.)

Wach auf, herz lieb, I
auß deynem schlaff, das bitt ich dich,

4*

bleyb eyn kleyne weyl mundterhafft,
biß ich dir klag mein kummer.

Ich bin betrůbt,
das ich dich lieb so selten sich,
ein falsche zung hat mich versagt,
das hat getan kein frummer.

Ich merk dz man mich hat versagt,
bringt meinem herzen schwere peyn,
das ich dich lieb muß meyden,
nun sey es Got von Himel klagt,
dz ich mich von der liebsten mein
on allen trost muß scheyden,
feins lieb bleyb fest vn(d) glaub nicht solche wort,
oder Got laß mich leben weder hie noch dort,
wenn ich hab ein falsche adern an meinem leyb,
die dich herz lieb in vntrew meint,
das sich Gott ewig von mir scheyd.

❋

Ich hab bißher II
von jugent auf gehöret frey,
wie das scheyden vonn liebes herz
sey ein solchs bitter leyden.

Das sonst nicht mehr
auf diser ganzen erden frey [l. sey]
kein solcher kummerlicher [Bl. 2a] schmerz
denn das hartselig meiden.

Welches ich vor mir hab betracht,
biß mir durch leidig mehr jetzundt
ist worden offenbare,
das sie vonn mir scheidet mitt macht,
die aller liebst, die mir wol kundt
mein herz erfrewen gare,
auf ganzer erd kein mensch mir baß gefelt,
darumb hett ich sie mir zu freuden außerwelt,
welches sich ganz schwerlich hat vmbgewendt,

wie vns saget ein alts sprichwort,
der liebe frewd bringt trawrigs endt.

❋

O feynes lieb, III
wie gar hast du vergessen mein,
dz du an mir brichest dein trew,
darfůr het ich geschworen.
Yedoch so gib
mir des noch hůlf vnd rathe dein,
das durch die alte lieb werd new,
seyd ich dich hab erkoren.
O feines lieb, betracht noch heut
der trew der ich vor kurzer frist
dir genzlich hab versprochen,
ob dir mein junges herz sich frewt,
mein stete lieb vnd trew die ist
an dir noch vngebrochen,
o feines lieb, mit deiner gunst mich lab vnd trôst,
auf das [Bl. 2b] ich werd auß solcher pein erlôst,
darein mich der falsche klaffer bracht hat vn(d) versagt,
feins lieb, muß es gescheyden sein,
so sey es Gott von himel klagt.

❋

Ich scheid mit leyd IV
von der herz allerliebsten mein,
der ewig Got beware dich
vor vnglůck vnd vor schmerzen.
Geseng dich Got,
du edler Karfunkel stein,
du mein edeler Amatist,
versetzt in meinem herzen.
Geseng dich Got, du schôner Saphir,
du außerwelte Keiserin
vn(d) du edler Rubine,
Geseng dich Got, weibliche Zier,
du hast genzlich vmbfangen mein
gemůt, herz vnd sinne,

geseng dich Gott edler Jacinck klarer Paril,
o frewlein zart ich traw dir ganz halt es in still,
geseng dich Gott starker Magnet vn(d) freundschafft bundt,
du gleychest wol dem Vogel gut,
Phenix, der sich im fewer verjungt.



Vor aller not V
geseng dich Gott tag vnd die stundt,
gesegnet sey deyn goldt- [Bl. 3a] farbs har,
dein kelen lilgen weyse.
Gesegne Got
dir deinen rosen roten mundt,
gesegnet sey dein rücklein klar,
dein prüstlein ziert mit fleyse.
Gesegnet sindt dein schne weyß hend,
gesegnet sey dein junges herz,
vernunft, gemut vnd sinne,
dieweyl ich yetzunder elend,
mit trawrigen betrübten schmerz
muß vonn dir scheyden hinne,
edler Schmarack vnd frewlein alles guten werdt,
ich wünsch mich dir vn(d) alles was dein herz begert,
schenk dir zu letz dz. liedlin vn(d) dz junge herze mein,
das jetzt vnd ewig bey dir ist,
vnd nimmer kan vergessen dein.



Ach herzigs herz, VI
wie muß ich yetzt so bald von dir,
du bist meins herzen freud vnd wunn,
ich het dich außerkoren —
In freud vnd scherz,
das het sich vmb gewendet schier,
klag ich von meines herzen grund,
weh das ich ward geboren.
Seid ich jetzund muß von dir hin,
verlassen dich, o edler hort,
das thut mich [Bl. 3b] warlich krenken,

doch so bleybt herz, mut vnd sin
bey dir, du außerwelter hort,
darbey thun mein gedenken,
du bist vnd bleybst die aller liebst im herzen mein,
wie wol ich mich verwegen muß der trewe dein,
darumm mein junges herz mir nie so trawrig was,
nu gseng dich Got, mein feines lieb,
ich far gar trawrig hin mein straß.

❋

O wee der angst, VII
o wee des schmerzen vn(d) der grossen not,
darin ich armer jůngeling
mein leben hie muß enden.
Mir ist verwundt
mein junges herz biß auf den todt,
vn(d) ist kein mensch auf diser erd,
der mir solchs leid kan wenden.
Dann die der ich nit wirdig bin,
die aller edelst creatur,
so sie die erd mag tragen,
sie ligt mir stets in meinem sin,
ist aller freundtschafft ein figur,
ich kan jr nichts versagen,
ach herzigs herz, wie lang sol ich in schmerzen sein,
komm mir zu hilf mit trost, o herzigs ein,
dieweil mein todt vn(d) leben genzlich an dir leit,
trőst mir mein [Bl. 4a] seufftzend schweres herz,
durch den der alle sund vergeyt.

❋

O wee der angst, VIII
o wee des schmerzen vn(d) der pein,
o wee der jemmerlichen stund,
darinn ich ward geboren.
Ich hab dich lieb,
auf erd fůr alle frewlein fein,
das weiß fůrwar nur Got vnd ich,
sol es denn sein verloren —

So klag ichs Gott vnd ist mir leyd,
das ich dich nicht erkennet han,
es muß mich warlich rewen,
grössere frewd ich nie gewan,
dann so ich war allein bey dir,
glaub mir bey meinen trewen,
komm, grimmiger todt, gib meinem trawrigen leben endt,
sie [l. sich] hat hilf, rath vnd aller trost von mir gewendt,
seyd ich vonn der muß sein, die von mir wirdt geliebt,
verfluchet sey die creatur,
die dich, eyniger schatz, betrübt.

*

I entsprechend Yd 7801 St. 65 Wach auf feins lieb ...

IV entsprechend Yd 8306 „Ich dank dir Fraw" II: Ich scheyd dahyn ...

VII u. VIII entsprechend Yd 8306 O wee der angst ... I u. III.

## XV.

Mgq 719 Bl. 144b:

### Brandberger.

Wye woil mir ist das ich solle frolich heben an
vnd clagen mynes herzen leydt,
das trag ich also sere
Geyn eym frouline, der ich vil dynstes han gethan
tag vnd nacht fruwe vnd auch spat
nach myner synne lere,
Ich hat mich schone zu ir bereyt,
wan tieff jn mynes herzen grünt
da trag ich recht liebe,
ich han jrs offt vnd dick gesayt
mit stan, mit gane, mit ougen blicke,
des sind myne synne gar trube,
nuwe groß dich got zart frouline uß wirdikeyt,
hette ich dir vil gedienet, werlich es wer mir leyt,
wanne es ist allessant an dir verlorn,
miner dinste nympst du nit war,
du haiste eyn andern uß erkorn.

*

Ach her got das ich syne nit genießen kanne,
myner schlechten wise vnd wort
des muß ich dicke entgelten,

Der die nuwen spruchline fürt, wol den siecht sie an,
dem ists jn jrem herzen holt,
dar vmb wil ich sie schelten,

Also ist mir voñ ir geschen
geyn dem liebste bulen myne,
die hat mich sere betrogen,
das wil ich off die warheyt ghen,
man geheist dir vil vnd laiste dir wenig
vnd hat mich gar verlogen,
vnd wer ir lieb ob aller liebe eyn kranze,
ach schons myne lieb vnd wer de(n) [l. din] lieb gein mir als ganz,
mich hette keyne oder schalke uß dinem herzen triben,
vnser freude wer ewiglich,
vnd wereste stette an mir beliben.

❋

Trut freuline zart du treiste geyn mir ey(n) schnoden mut,
du volgeste eyner falschen lere,
das wil ich von dir sprechen,

Habe vrlob frauwe, dine liebe die ist num(m)e gutt,
du haste dich zogen gar von mir,
got helfe mirs an dir rechen,

Du wer myne myn(n)icliches wib,
dine liebe jnne liebe was geyn mir ganz
vnd reynlich gein mir gemessen,
habe vrlob frauwe, dine stolzer lib
dine liebe die ist num(m)e gut,
ich wil dine gar vergeßen,
fryliche die wile ich die warheyt von dir reden solle,
so ist dine liebe gein mir zu allen zyten hol,
ich hoffe ich wolle es nach andern freuline pflegen,
die mir kundent gen gutten troiste,
far hin ich wil mich diner verwegen.

❋

Vgl. Meisterlieder d. Kolmarer Hdschr. hrsg. v. K. Bartsch (Bibl. d. litt. V. 68, 1862) S. 70 Wie wol mir ist frolich so wil ich heben an . . . 3 Str.

## XVI.

Zwickau, Ratsschulbibl. Sammelb. XXX, V, 22 St. 13: Zwey Newr schöner | Lieder ins Schillers hoff thon | vnd ins Saxen kurtzen thon. (Bildchen. Am Schluß:) Hans Guldenmundt (Nürnberg — 4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer).

1. Zwen Brůder warenn aus schlauraffen lant, Lumpus vnd Leckus waren si genant, Als wir im Bůch der kleinen warheyt finden . . . 3 Str.

Ein Ander Lied. | im Brenberger thon.

Lieb ist leydes anfang,
Es stee gleich kurtz oder lang.

Mein můt mich zwingt,
zů dinst singen der frawen zart,
in aller eere ich das thů,
das thůt doch ma[n]chem zoren.
Ob mir gelingt,
darf er mich doch nit neyden hart,
vnd mag er mir nit hören zů,
verstopf er seine oren.
Ich sing der aller liebsten mein,
die mich erfreut in aller welt,
ich hoff jrer genaden,
sy behuet mir mein herz vor pein,
des hann ich mich zů jr geselt,
vnd thů jm doch kein schaden,
die weil er wont alle tag bey jr in dem haufs,
was darf er dan mit mir treyben den seinen straufs,
allzeit so mag er jr wol geben seinen gruß,
vn(d) so er allzeit bey jr ist,
das ich armer emperen můß.

❋

Er ist ein dor,
der wenden will der frawen dinst,
ja meint er dz man jn allein
lieb hab für alle manne.

Ich sprich fürwar,
vnd steund jhm alle welt zů zinst,
so môcht er woll ein herre sein,
des ganzen reichs ein krone.

Wer er als weis als Salomo(n)
vn(d) se die wunder durch ein glaß,
die Alexander wiste,
wer er als schôn als Absolon,
vn(d) wer als stark als Samson was,
vn(d) het des Marck-artz liste,
vn(d) kundt als vil als filius [Virgilius?] mit seiner zauberey,
yedoch wolt ich dem schônen Fraylein wonen bey,
mit seiner zauberey so wert er mir nit ser,
ich sing der aller liebsten heint,
sing ich jr hy in dinst zů eer.

❋

Jr lob ist gar
hoch vber alles lobe schon,
in allen eeren keüsch vn(d) rein,
das ich jr billich singe.

Ich sprich fürwar,
dz sein maul kein glimpf nit kan,
das er dem zarten frewelein
ein lobe môcht verbringe.

Daru(m)b so thůt er neyden mich,
das ich dem zarten frewle fein
den meine dinst mit teyle,
das ich jr din, das ist billich,
sy ist meins herzen kayserein,
ich wünsch jr glück vnd heyle,
des meinen dinst sy mich ergetzen mag,
daru(m)b wil ich jr dinen auch bey nacht vn(d) tag,
ob es doch manchem jungen man gar ser verschmacht,
dz sol dir heint gesungen sein,
herz lieb zů tausent gůtter nacht.

❋

Das Reimsprüchlein, das diesem Bremberger-Gedicht vorangestellt ist, trifft man auch in andern Druckheftchen damaliger Zeit, so Berlin Yd 8917 zwischen den beiden darin enthaltenen Gedichten: „Lieb ist layds anfang, | Es stee kurtz oder lang.“ Ferner Weimar 14,6:60e St. 15; Zürich Gal. K K 1552 St. 24 (gedruckt Basel 1613); in Handschriften, z. B. Niederrh. Hdschr. v. J. 1574 Bl. 76a, s. Euphorion 9,285; Liederhdschr. f. O. Fenchlerin, s. Alemannia 1,27; Hdschr. des A. Krouft, s. Ztschr. f. deutsche Philol. 37, 512; in Sammlungen von Sprüchen und Sprichwörtern z. B. Werltspröke 1562 Bl. B. 2a, 1601 Bl. 24a; Seb. Franck 1545; A. Gartner 1570, 1572 usw. Vgl. noch Jahrbuch d. V. f. niederd. Sprachf. 3,62; Liederbchl. 1607 Nr. 55; Hil. Lustig von Freudenthal, Zeitvertreiber Nr. 166.

## XVII.

Niederd. Liederbuch Nr. 44:

1. Ick hebbe gewaket eine winter lange nacht,
dartho hefft my ein schôn junkfrôuwlin gebracht
mit eren schneewitten brůsten,
dat môchte dem helde gelůsten.

2. Er brůste weren witt und sůverlyck,
daran so lede de heldt synen flyth
unde alle syne sinne,
mit der schônsten wolde he van hinne.

3. Ick quam in einen boemgarden gahn,
dar vandt ick dre schône junkfrôuwlin stahn,
se breken alle dre rosen to einem kranz,
tho einem avendtdanz.

4. De eine de my dat krenzelin bodt,
van' bleker farve so was ydt rodt,
van goldt so was ydt ryke,
van perlen sůverlyke.

5. De valschen kleffer schlôten einen rådt,
dat Brunenberch gefangen wardt,
gefangen up fryer straten,
in ein thorn wardt he gelaten.

6. Darin satt he wol sôven jahr,
syn kop wardt witt, syn bart wart grauw,

syn modt begund em tho breken,
neen wordt konde he mehr spreken.

7. Se leden Brunenberch up einen disch,
se reten en recht wo einen visch,
se nemen em uth syn herte,
dat dede dem helde groth schmerte.

8. Se nemen em uth syn yunge herte fyn,
recht so einen wildenschwyn,
vorweldent in einem peper,
se gewent der schönsten tho ethen.

9. Wat ysset dat ick gegeten hebb,
dat my so wol geschmecket hefft?
Dat ys Brunenberges herte —
dat dede dem helde groth schmerte.

10. Ys dat Brunenberges yunge herte fyn,
so schenke my den kolen wyn,
schenket in unde gevet my drinken,
myn herte wil my vorsinken.

11. So neme ick dyt up myne leste henfarth,
dat ick Brunenberges syn nicht schüldich wart,
denn reyne küsche leve,
dat konde uns nemandt vorbeden.

12. Den ersten drapen den se drank,
er herte in dusent stücke sprank,
berådt Herr Christ du reyne,
mit dyner gnadt alleine.

Jahrbuch d. V. f. niederd. Sprachforschung 26 (1900) S. 19.

Liederhdschr. des P. Fabricius 1603/8 Nr. 154 (Bolte, Jahrbuch f. niederd. Sprachf. 13, 1887, S. 59; Kopp, Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen u. Lit. 117, 1906, S. 247) hochdeutsche Fassung in 12 der vorstehenden niederdeutschen entsprechenden Strophen.

Yd 9748 Eyn schöner Bremher- | ger, Ich hab gewacht die liebe | lange nacht. | Ein ander Lied, Gut Reytter | bey dem weyne saß, etc. (Bildchen. — Am Schluß:) Gedruckt zu Nürnberg, | durch Valentin | Neuber. (4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 1. Ich hab gewacht... 10 Str. — 2. Gut Reytter ... 12 Str.

Ich hab gewacht ein winter lange nacht,
darzu hat mich ein frewlein bracht
mit jhren weissen průsten,
darnach thet mich gelůsten.

Die fraw was schon jhr hendt die waren weiß,
darauf legt der knab seinen fleiß,
sein herz vnd all seyn sinne,
mit jr wolt er von hinne.

Dem frewlein kamen leydige mår,
wie das jr bul gefangen wer
in einen thurn geworfen,
darinnen gar hart beschlossen.

Darinn lag er wol siben jar,
sein bart war weiß, sein har wardt graw,
sein mund was jm verplichen,
von der lieben abgewichen.

Mann legt den Bremberger auf ein tisch,
schneid jn zu ryemen wie ein fisch,
sein herz gab mann zu essen
der frawen inn einem schwarzen pfeffer.

Hab ich hie gessen das junge herze sein,
so schenket mir ein den kůlen wein
vnd last mich darauf trinken,
mein herz wil mir versinken.

Den becher satzt sie ann den mundt,
sie trank jhn auß biß an den grundt,
neyget sich gegen der wende,
nam gar ein seligs ende.

Der vns das lied von newem sang,
ein reuters man was er genant,
dann jm hat misselungen,
ist vmb seyn bulen kummen.

Du junger knab mich recht versteh,
von bulschafft kumbt groß ach vnd wee,
bringt manchen vmb sein leben,
sein seel der hell wird geben.

Da muß sie bey den Teufeln sein,
vnd ewig leyden schwere pein,
ist von Gott abgescheiden,
von himelischen frewden.

Nach diesem Heftchen in Des Knaben Wunderhorn IV (hrsg. v. Erk 1854) S. 41 unter Weglassung der beiden letzten, in der Tat störenden Strophen. Die drittletzte könnte gleichfalls wegbleiben.

Graßliedlin Nr. 13 Mann legt den Brandenburger auff einn tisch ... 4 Z.

Antw. Liederb. 1544 (Hoffmann, Horae Belg. XI S. 120) Nr. 81 Het is gheleden iaer ende dach ... 6 vierz. Str.

Uhland, Volksl. Nr. 75; vgl. Schriften z. Gesch. d. Dichtung u. Sage 2,325; 4,66—72 u. ö. — Simrock, Volksl. (Die deutschen Volksbücher 8, 1851) S. 14 Brennenberg. Die falschen Kläffer schlossen einen Rath . . . 8 vierz. Str. – Mittler S. 6 Nr. 2 Ick hebbe gewaket eine winterlange nacht ... 12 Str. — R. Frh. v. Liliencron, Volksl. um 1530 S. 94 Nr. 30. — Böhme, Altd. Liederb. Nr. 23 — Liederh. I S. 356 Nr. 100.

Nieuwe Werken v. de maatsch. d. nederl. letterkunde te Leiden, D. 6 (1844) S. 289—98 Romance van Brunenburch, medeged. d. Mr. L. P. C. van den Bergh: In eenen boemgaert quam ic ghegaen ... 18 vierz. Str.

Willems, Oude vl. liederen (1848) S. 135 Brunenborch. In een boomgaert quam ic ghegaen ... 21 Str.

Duyse, Het oude nederl. lied I (1903) S. 198 Nr. 35.

Von demselben Verfasser erschienen noch folgende durch jede Buchhandlung zu beziehende Werke:

**Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit.** Berlin 1899. M. 6.—

**Eisenbart im Leben und im Liede.** Berlin 1900. M. 1,80.

**Ein Sträußchen Liebesblüten, im Garten deutscher Volksdichtung gepflückt.** Leipzig 1902. M. 2,50.

**Volks- und Gesellschafts-Lieder des 15. und 16. Jahrhunderts.** (Deutsche Texte des Mittelalters. Hg. von der Kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften. Bd. 5). Berlin 1905. M. 7,60.

**Ältere Liedersammlungen.** 1. Sächsisches Bergliederbüchlein. 2. Der Frau von Holleben (geb. von Normann) Liederhandschrift. (Beiträge zur Volkskunde. Heft 4). Leipzig 1906. M. 4,50.

**Balhorn.** (Lübecker Buchdruckerei 1528 bis 1603). Lübeck 1906. M. 1,50.

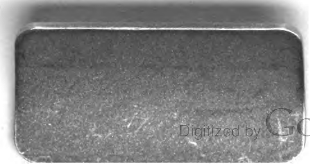
Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

**Date Due**

| | | | |
|---|---|---|---|
| [illegible] - 4 | 1[illegible]7 | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

[redacted]






ALF Collections Vault
3 0000 121 007 110